

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Post-Nr.: 3470.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fr. Deinhardt, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Inserate
für die viergespaltene Zeitzeile oder deren Raum 40 S.
Bergnügungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 S.
Versammlungsanzeigen 10 S. Beilagen nach Uebereinkunft.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung, über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Zugang ist fern zu halten von:

- Tischlern nach Berlin, Bremerhaven (Seebeck's Werk), Freiburg in Schlesien (Regulatorgehäuse-Fabrik F. Gilmwald), Schweiz, Breslau (Wiener), Burg bei Magdeburg (Wismann & Co.), Großschöna (S. Paul);
- Tischlern, Drechslern u. Holzbearbeitungsmaschinen nach Betschau (Hl.-Gef. A. Lehnhoff), Tübingen (Möbelfabrik G. Schmid), Husum (Köhn & Co.);
- Drechslern nach Grimmitzschau (Mohlend & Mohland), Uslar (Hse & Co.), Posen (Wendig & Söhne);
- Parteiobdientlern nach Hamburg (Gebr. Herz, Grimm 32);
- Pianosortentischlern nach Zeitz (Moranz).

Arbeitslosenzählung.

Es entspricht gewiß dem Wunsche der meisten Verbandsmitglieder, daß der Vorstand unseres Verbandes beschlossen hat, für den 15. Februar d. J. innerhalb des Verbandes eine Arbeitslosenzählung vorzunehmen. Sind wir dadurch doch in die Lage versetzt, einen genaueren Ueberblick über die Lage des Arbeitsmarktes zu erzielen und damit auch den Einfluß der Arbeitslosigkeit auf unsere Organisationsfähigkeit besser zu beurtheilen; ganz abgesehen davon, daß wir durch eine solche Zählung genügend Material erhalten, um der breiteren Öffentlichkeit das ganze Elend, welches durch den wirtschaftlichen Niedergang herbeigeführt wird, vor Augen zu führen.

Und daß wir uns in einem wirtschaftlichen Niedergange befinden, dürfte jetzt nachgerade wohl jedem Kollegen überzeugend nachgewiesen sein. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse jedes einzelnen unserer Kollegen redet eine zu deutliche Sprache, als daß sie mißverstanden werden könnte, und macht sich nun gar, wie es geschieht, die Arbeitslosigkeit in so erschrecklichem Maße bemerkbar, so kann man darüber nicht im Zweifel sein, daß wir uns mitten in der Krise drin befinden.

Schwer hat die Arbeiterschaft unter der Krise zu leiden. Sind für sie die Zeiten der günstigen Geschäftskonjunktur auch nicht, wie es irrtümlicher Weise so oft von schönrednerischen Schwägern behauptet wird, die sieben fetten Jahre des pharaonischen Traumes, so kann man wohl von den Jahren der Krise sagen, daß sie für den Arbeiter die sieben mageren Jahre in erhöhter Potenz bedeuten.

Am schlimmsten ist es die Arbeitslosigkeit, die auf der Arbeiterschaft lastet, wird durch sie doch dem Arbeiter jede Existenzmöglichkeit genommen. Der Lohnarbeiter der heutigen Zeit ist nun einmal zur Fristung seiner Existenz ausschließlich auf den Verkauf seiner Arbeitskraft angewiesen. Im Falle der Arbeitslosigkeit noch unter zum Theil leidlichen Verhältnissen lebend, sinkt er plötzlich in die Stellung des Aermsten der Armen herab, ist er dem Hungern überliefert, wenn er für seine Arbeitskraft keine Verwendung mehr findet. Es erscheint uns überflüssig, über die Folgen der Arbeitslosigkeit mehr zu sagen, haben unsere Kollegen doch wohl Alle schon ihre Folgen mehr oder weniger am eigenen Leibe fühlen müssen.

Es wäre Aufgabe des Staates oder der Kommune, in solchen Fällen eines drohenden Nothstandes im Interesse des Gemeinwesens einzugreifen, durch öffentliche Arbeiten die Gelegenheit zum Erwerb für die arbeitende Bevölkerung zu vermehren und so dem Elend zu steuern. Doppelt zweckmäßig und erspriehlich wäre es, wenn von dieser Seite direkt beim Anbeginne einer Krise Schritte nach dieser Richtung unternommen

würden; wenn direkt verhütend vorgegangen würde, weil damit Gelegenheit gegeben wäre, jene Kräfte zu erhalten und im Interesse der Allgemeinheit dienstbar zu machen, welche bei dem durch den wirtschaftlichen Druck, durch die Arbeitslosigkeit notwendigen Widerstand der Arbeiterschaft gegen die degenerierenden und deprimierenden Folgen des Nothstandes unproduktiv verpuffen. Pflicht der Gesellschaft wäre es zunächst, durch eine fortgesetzte Prüfung der Produktionsverhältnisse, durch Vornahme statistischer Erhebungen, sich über den Stand des Erwerbslebens und der Existenzlage des Arbeiterstandes auf dem Laufenden zu erhalten. Die Statistik ist nun einmal das beste Hilfsmittel, durch das die Diagnose von Gesellschaftskrankheiten am ehesten und sichersten gestellt werden kann. „Hier (bei der Statistik) läßt man statt eigener Anschauungen und Urtheile die Thatsachen selber sprechen. Man führt die Zahlen vor und die Zahlen reden. Ganz gewiß ist diese Darstellungsform, wenn auch nicht immer die ansprechendste, so doch die objektivste.“*) Diese Beurtheilung der Statistik im Allgemeinen trifft insbesondere und in erhöhtem Maße auf die Sozialstatistik zu. Und nach den obigen Darlegungen über die Pflichten der Gesellschaften in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges kann man ermessen, wie wichtig es ist für die Beurtheilung der Sozialverhältnisse, über den Stand der Arbeitslosigkeit fortgesetzt unterrichtet zu sein. Wichtig sind diese statistischen Nachweisungen nicht nur, soweit die Ermittlung der zu einer bestimmten Zeit Arbeitslosen in Betracht kommen, sondern auch, soweit es sich um die Dauer der Arbeitslosigkeit, Alter, Zivilstand und Zahl der durch die Arbeitslosigkeit des Familienoberhauptes, ihres Ernährers beraubten Familienmitglieder handelt.

Angesichts der Wichtigkeit aller dieser Fragen für das Gemeinwohl muß man sich nur wundern über die Gleichgültigkeit, mit der alle Behörden ihnen begegnen. Weder hört man etwas von irgend welchen Maßnahmen, die getroffen werden, um den Umfang der Arbeitslosigkeit festzustellen, von amtlichen Statistiken, Enquêtes u. c., noch auch werden Anstalten getroffen, um der überhand nehmenden und zu einer drohenden Gefahr werdenden Arbeitslosigkeit zielbewußt entgegenzutreten. Auf die öffentliche oder private Wohlthätigkeit sind jene arbeitslosen Arbeiter angewiesen, die der Gesellschaft zu solchem Wohlstand verhalten und die Stütze und das Rückgrat unserer Volkskraft bilden. Mit Bettelstuppen speist man Jene ab, die durch ihrer Hände Arbeit den Besitzenden so reiche Profite sichern, ohne selbst auch nur das zum Leben Nothwendigste zu erlangen, Jene, denen man trotz ihres großen gesellschaftlichen Werthes jedes Recht auf Leben, jedes Recht auf Existenz abspricht.

Einmal hat die deutsche Reichsregierung es unternommen, den Umfang der Arbeitslosigkeit zu ermitteln. Es geschah das im Jahre 1895 anlässlich der Berufs- und Gewerbebezahlung und der Volkszählung. Damals hatte gerade die günstige Konjunktur eingesetzt, das Erwerbsleben befand sich im Aufschwung und Industrie und Gewerbe arbeiteten unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte. Und trotzdem wurden im Sommer genannten Jahres, am 14. Juni, 179 004, im Winter, am 2. Dezember, gar 553 640 Arbeitslose gezählt. Ausschließlich der durch Krankheit zur Arbeitslosigkeit verurtheilten Personen der werththätigen Bevölkerung betrug die Zahl der Arbeitslosen sogar 299 352 im Sommer und 771 005 im Winter genannten Jahres. Wie groß ist die Summe des Elends, das sich jedem

Kenner der Arbeiterverhältnisse in diesen vier Zahlen andeutet? Wie groß mag aber erst das Elend in der jetzigen Zeit sein, wo die Arbeitslosigkeit so sehr überhand genommen hat!

Ueber diese betrübenden Thatsachen, über die man aus dem allgemeinen Stand des Wirtschaftslebens ein nur schätzungsweise Bild erlangen kann, einen zahlenmäßigen Nachweis zu erlangen, ist die nächstliegende Aufgabe Aller, denen das Wohl des Arbeiterstandes am Herzen liegt, die an der Befestigung der Nothlage des Volkes thätigen Antheil nehmen. Erst nach einer derartigen zahlenmäßigen Nachweisung wäre eine umfangreiche und vor Allem zielbewußte Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und des Nothstandes der Arbeiterschaft möglich. Das ist die ganz natürliche Folgerung, die sich jedem Sozialpolitiker aufdrängt.

Da unserer heutigen Gesellschaft aber die Einsicht von der moralischen und materiellen Verantwortung für das Wohlergehen der arbeitenden Bevölkerung fehlt, kann man auch verstehen, daß von ihrer Seite so gar nichts unternommen wird zu einer zielbewußten Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Man kann auch verstehen, weshalb gerade jetzt, wo eine Feststellung des ungefähren Umfanges der Arbeitslosigkeit von so großer Bedeutung wäre, so gar nichts geschieht, um behördlicherseits statistisch darüber Aufschluß zu geben. Da die Gesellschaft nicht die Absicht hat, der sozialen Noth zielbewußt zu steuern — ihr fehlt neben dem guten Willen übrigens, bei einer Festhaltung an der heutigen Produktionsweise, auch die Macht dazu —, so hat sie auch kein Interesse, den Umfang der Noth zu ermitteln, im Gegentheil hat sie ein Interesse an der Vertuschung der gar zu fürchterlichen Thatsachen; deshalb auch ihre Unthätigkeit in der einen wie in der anderen Sache.

Auch in diesem Falle sind es, wie so oft, die Arbeiterorganisationen, die aus eigener Kraft und aus eigenen Mitteln sich dieser nothwendigen Arbeit unterziehen.

Verschiedene Gewerkschaften sind schon mit ähnlichen Arbeitslosenzählungen dem Holzarbeiterverband vorangegangen. Wir verweisen nur auf die Arbeitslosenzählung, die am 15. Januar von dem deutschen Stein- und Holzarbeiterverband unternommen worden ist.

Am 15. Februar wird also auch unter den Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes eine solche Zählung vorgenommen werden. Daß dieselbe auf die Mitglieder des Verbandes beschränkt werden soll, ist aus vielen Gründen zu begrüßen. Einmal ist der Erfolg eher garantiert, wenn die Erhebung sich im Vorhinein auf einen begrenzten Personenkreis beschränkt. Wir wissen ja zur Genüge aus den Erfahrungen, die wir mit unseren Berufsstatistiken gemacht haben, daß es für eine Gewerkschaftsorganisation schwer ist, Erhebungen anzustellen über die sozialen Verhältnisse einer Bevölkerungskategorie, die an Zahl weit über den Rahmen der in der betreffenden Berufsorganisation organisierten Arbeiterschaft hinausgeht. Dann aber muß es jedem Kollegen klar sein, daß eine erfolgreiche Befestigung oder Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch eine Gewerkschaft nur dann möglich ist, wenn vor Allem die Prozentziffer der gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen bekannt wird.

Es ergeht deshalb an alle Verbandsmitglieder die Aufforderung, ihr Interesse der am 15. Februar stattfindenden Arbeitslosenzählung eifrig zuzuwenden.

Kein Kollege darf sich von der Erhebung ausschließen, kein Kollege darf zulassen, daß sein organisirter Mitkollege sich von dieser Erhebung ausschließt! Handelt es sich doch bei der Arbeitslosenzählung um die Erzielung eines den

*) Dr. G. Fischer in „Sozialpolitischen Centralblatt“, II. Jahrg., 51.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Altona. Am Dienstag, den 29. Januar, Abends 9 Uhr, im Lokale der Wwe. Ehler, Noberstr. 37. L.-D.: 1. Abrechnung. 2. Bericht der Verwaltung. 3. Neuwahl der Verwaltung. 4. Bericht von der Gausloiferenz. 5. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Harmen. Am Sonnabend, 2. Februar, Abends 9 Uhr, bei F. Joerns, Brucherstr. 7. Braunschweig. Sonnabend, 2. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im "Gewerkschaftshaus", Weber 82.

Charlottenburg. Montag, den 28. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Leber, Wisnardsstr. 74. Emden. Donnerstag, 31. Januar, b. Menzhe. Götting. Sonnabend, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, im "Waldbeere", Kaufschwalderstr. L.-D.: 1. Vortrag des Kollegen Weisig über die Pariser Weltausstellung. 2. Geschäftliches. Die Ortsverwaltung.

Gerne. Samstag, den 2. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Verkehrslokal der Wwe. Womm, Hochmerstraße. Hieraus regelmäßig alle 14 Tage.

Altona. Sektion der Stellmacher. Jeden ersten Sonnabend im Monat, Abends 9 Uhr, im Lokale "Jung' Erholung", Sandbahn 1. - Arbeitsnachweis für Stellmacher bei Nacht, Weinberg 9. Die Ortsverwaltung.

Wernigerode. Sonnabend, 2. Februar.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Essen. Bevollm. R. Feld, Marienstraße 19. Kasseler Herrmann Schmidt, Siedlerstraße 5. Reiseunterstützung daselbst. Verkehrslokal bei August Kochtig, Müggelheimerstraße 2.

Götting. Die Adresse des Sachverständigen ist: R. Krüger, Arldstr. 46. Bevollm. Karl Lindner, Kaufschwalderstr. 21.

Gerne. Bevollm. Hermann Haase, Tischler, v. d. Heydstr. 3. Kasseler Karl Köhler, Siedlerstraße 12. p. Derselbe zahlt die Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus. Herberge Wwe. Womm, Hochmerstraße.

Johanngeorgensstadt. Bevollm. Arthur Schubert. Kasseler Richard Kunzmann. Schierer zahlt die Reiseunterstützung täglich von 7-8 Uhr aus.

Altona. G. Thiel, Patriotischer Weg 62, 2. Et. Kasseler W. Kunze, Windmühlentstr. 1, 1. Et. Herberge "Stadt Halle", Beguinenberg 10.

Wesermünde. Herberge bei Herholz, Klosterstraße 10. Die reisenden Kollegen mögen dies beachten. Die Ortsverwaltung.

Hörzheim. Bevollm. W. Hoffmann, Siedlerstraße 15. Kasseler G. Schöne- mann, Siedlerstr. 4. Zentralherberge "Gasthaus zum Löwen". Reiseunterstützung wird ausbezahlt in der Restauration Knittel, Schenkerstr. 3.

Schönitz. Bevollm. Bernh. Albers, Riederstraße 24. Kasseler Albert Walter, Siedlerstr. 7. Die Herberge befindet sich beim Schmied August Thierig, Salzstr. 16.

Aufforderung.

Unterzeichneter Ortsverwaltung ersucht das Mitglied Karl Finckewitz, geb. 8. 9. 81 zu Rudowalbe, Buch-Nr. 184 507, seinen Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsstelle gegenüber nachzukommen. Kollegen, welchen der Aufenthalt des F. bekannt ist, ersuchen wir, ihn hierauf aufmerksam zu machen. Die Ortsverwaltung Wernau.

Die Verwaltungsstelle Kauf theilt dem Kollegen Karl Hedrich, Drechsler aus Kauf, mit, daß sein Bauer gestorben ist. Die Kollegen werden gebeten, ihm dieses mitzuteilen. Die Ortsverwaltung.

Aufforderung.

Der Kollege Georg Hagen (Buch-Nr. 26768) aus Bayern wird ersucht, seinen Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsstelle gegenüber sofort nachzukommen. Kollegen, welche dessen Aufenthalt kennen, werden gebeten, seine Adresse mitzuteilen an Joh. Nausch, Bevollmächtigter, Fischstraße 2. Ortsverwaltung Wernau a. St.

Der Tischler Emil Reinhold, geb. am 18. 5. 61 zu Altona, Buch-Nr. 194 672, wird hiermit ersucht, daß aus der Bibliothek anderer Buch "Heinrich's Werk" umgeschriben werden. Kollege, Beträumtenmänner, welche Bücher besitzen, werden gebeten, Dingen hierauf aufmerksam zu machen.

Die Ortsverwaltung Bremerhaven. G. Hagedorn, Schötenstraße, Bremerhaven, Buch-Nr. 22.

Aufforderung.

Der Tischler G. Krüger, Buch-Nr. 266 517, wird ersucht, die arbeitslosen Karten an die Verwaltungsstelle sofort zurückzugeben. Die Kollegen werden ersucht, ihn hierauf aufmerksam zu machen. S. A.: W. Kunze, R. 10 d, Windmühlentstr. 1.

Aufforderung.

Der Tischler Paul La-Compe, geboren 20. 3. 61 zu Berlin, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber der Verwaltungsstelle Witten nachzukommen, widrigenfalls wir andere Maßnahmen ergreifen. Nob. Lange, Witten, Röhrchenstr. 49.

Allen Vorständen und Mitgliedern der Ortsverwaltung für Leipzig und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß das geplante Sommerfest zur Feier des 25jährigen Bestehens unserer Zentral-Krankenkasse der Tischler und anderer gewerblichen Arbeiter, Sitz Hamburg, am 11. August d. J. im "Albergarten" zu Anger-Crottendorf stattfinden. Alle Anfragen sind an den Vorsitzenden der Verbandskommission, Robert Schmiedel, Leipzig, Weststraße 60, zu richten.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Fritz Balte, Tischler, geb. 21. 8. 74 zu Witten a. d. R., gest. an Lungenschwindsucht zu Gerne.

Albert Herrholz, geb. 4. 11. 76 zu Ohlitten, ertrunken am 10. 1. 1901 beim Schwimmsport zu Wolgast.

Herm. Bretschneider, 88 J., gest. am 14. 1. 1901 infolge Gasvergiftung zu Meißen.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Albert Kriegel, Korbmacher, sende Deine Adresse an Oswald Hildebrand, Leipzig.

Johann Bories aus Großenfeld in Oldenburg, gib Deinem Bruder Antwort wegen Familienverhältnisse. Kollegen, welche Obigen kennen, werden gebeten, ihn hierauf aufmerksam zu machen. H. Bories, Lehe b. Bremerhaven, Seimischstr. 13, 2. Et.

Meinr. Hopf, wo bist Du? K. Hopf, Steinweg, Oberschönen 59, bei Osnabrück.

Kollege H. Hopf, ersuche Dich höflich um Deine Adresse. Kollegen, welche denselben kennen, bitte ich, ihn darauf zu machen. W. Hopf, Breßeln, Stabenstr. 69.

Kollege Otto Pino, Drechsler, Buch-Nummer 146 216, wird ersucht, dem Unterzeichneten seine Adresse mitzuteilen. H. Otto, Düsseldorf, Wilterallee 140.

Korffabrik

sucht durchaus tüchtigen, selbstständigen und zuverlässigen Schreiner, hauptsächlich für bessere Weinstöcke, als Werkführer. Derselbe muß auch Kenntnisse in der Fabrikation haben. Durchaus zuverlässige und tüchtige Arbeiter, welche auf dauernde Stellung reflektieren, belichen Offerten an Y. Z. 105 an die Expedition d. Bl. einzureichen.

Ein auf Blüthholzgestelle geübter Schreiner gesucht. A. Reuz, Mannheim 8 2, 7.

Einige tüchtige Stahlbauer finden noch Beschäftigung bei Rob. Gelschlägel & Co., Br. Holand (Ostpr.)

Für Stahlbauer und Polierer. In der neu errichteten Stahlfabrik zu Bräunau (Bayern) werden 15-20 gute Arbeiter, besonders Polierer gesucht. Beschäftigung dauernd und lohnend. Jos. Krug, Bam. u. Mühlentstr. 1.

Polierer für bessere Stühle gesucht. Carl Rademacher, Stuhlfabrik, Kassel.

Korbmachergehülfen auf Reisetische sucht P. Güttler, Neustadt i. Sach.

Gesucht Korbmacher auf Cornat. Ludw. Behsen, Trittau i. S.

Korbmacher. Suche sofort einige tüchtige Gesellen auf Cornatmöbel für dauernd. R. L. Förster, Bismarckstr. 1, 24.

3 Korbmachergehülfen auf ganz harte Arbeit werden zu sofort oder später verlangt. Reichlicher Lohn nach Eintritt d. Arbeit bezogen. Chr. Holm, Korbmachermeister, Gelnhausen (Gießen).

Ein tüchtiger Korbmachergehilfe auf Fisch- und Kohlenkörbe erhält sofort oder um 14 Tage Arbeit bei

Gottfried Welle, Korbmachermeister, Bergen auf Rügen.

Gesucht 2 Korbmacher, 1 auf Veranda- möbel und 1 auf Großgeschlagen, bei dauernder Arbeit und gutem Lohn.

L. Kollé, Göttingen.

Suche noch einen tüchtigen Korbmacher- gesellen auf Mattarbeit bei dauernder Beschäftigung.

Louis Wiegmann, Korbmacher, Elze (Hannover).

Arbeitsnachweis der Korbarbeiter. 4 Handrundschnneider, 2 Maschinenschnneider und 1 Zurichter sofort gesucht.

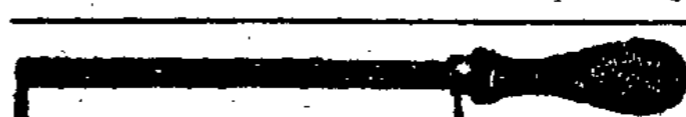
Wilh. Schneck, Frankfurt a. M., Alte Mainzerstraße 88, 1. Et.

Als Spezialität versende gegen Nachnahme für Möbelsticker, franco zu M. 7,50:

Dübeleisen, gezahnt, 8, 10, 12, 14, 16, 18 mm, mit echten amerikanischen Dübelbohren.

Ernst Trippop, Remscheid-Gaßten.

Tischler-Fachschule Detmold. Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt täglich. Bewährte Ausbildung.



H. Juchs-Schwanz, a. Städt. M. 1,80. G. Wiendl, München, Baaderstr. 78a.

Tischlerwerkzeuge Ia.

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabrikt und hält auf Lager H. Himstedt, Hamburg, Lange Mühren 86/87. Preislisten a. Wunsch z. Diensten. (Geringe, fog. Badenwaare führe ich nicht.)



Gratid und franks erhält Jeder meinen Pracht-Katalog mit ca. 2000 Abbild. v. Messern, Scheeren, Waffen, Fernrohren, Gold- u. Silberwaaren z. Empfehlung unübertroffen. Silberstahl- Messer u. Stui zu M. 2, beagl. Diamant- stahl M. 8. Prima Stahl- Haushaltungs- scheere, 6 Zoll, 65 S gegen Nachnahme oder vorherige Kassa.

Fritz Hammesfahr, Stahlw.-Fabrik, Folge-Solingen.

Meinel & Herold Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) Nr. 103

versenden pr. Nachnahme anerkant folde Concert-Zug-Instrumente, ca. 24 an hoch m. garantirt stärksten Stimmen, offener Klaviatur, herbeff. Stahlfederung, 3teil. (11 fältigem) Doppelbalg mit besten Metallschneeden (Edelstahnes) Doppelbalgen aus 10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

10 Taf. 2 Abt. 2 Reg., 20 Stim. M. 5.-

J. Meier's Pat. Schrankbeschlag „Brema“

galvanisch verzinkt (D. R. G. M. 106 608), ist der beste für auseinandernehmbare Schränke.

Schnelles Anschlagen, genaue Führung der Seitenwände, sowie größte Feinersparnis. Ein Versuch wird von den Vorzügen des Beschlags überzeugen.

Per Satz M. 1,10. Postlokt (8 Satz) gebe zum Engrospreise von 80 S per Satz ab.

Bei Abnahme größerer Posten entsprechend billiger. * Verstellbare eiserne Patent-Leimzwinde *

schwarz lackirt (D. R. G. M. 120 628), zu jeder Breite des zu verleimenden Holzes zu stellen. Bedarf nur 1 Keil, größte Haltbarkeit, Herdrehen umgänglich.

Preis, je nach Größe, v. M. 5,25-9. Vertreter für beide Theile gesucht. Verkauf auch direct an Konsumenten. J. Meier, Bremen, Kl. Helle 33.

Für nur Mk. 7.50



also zu einem bisher noch nie dagewesenen billigen Preis haben wir uns entschlossen, unsere neu erfundene Schwarz-Stahl-Cavalier-Schablonen-Uhr

in den Handel zu bringen, um dieselbe Arm und Reich zugänglich zu machen und dadurch einen nach Millionen zählenden Absatz zu erzielen. Diese neue u. elegante ganz flache Schablonen-Cavalier-Uhr, mit vergolbtem Rand, vergolbtem Bügel und Krone, sehr emaillirtes Zifferblatt mit deutlichen oder römischen Zahlen, ist die leichteste Uhr, die es gibt, wiegt nur 70 Gramm. Das Werk ist ungemein solide gearbeitet. Jedes einzelne Theilchen auswechselbar und alle Bestandtheile bei uns stets fertig vorräthig.

Der größte Vortheil unserer Schablonen-Uhr besteht noch darin, daß das Gehäuse ganz harmlos, also wasser- und staubdicht gearbeitet ist, daher viel besser geeignet und das komplette Werk von Jedermann leicht herabgenommen und wieder eingesetzt werden kann.

Unsere neuen Cavalier-Uhr wird wegen ihres außerordentlich billigen Preises, der vorzüglichen Beschaffenheit, u. des ungemein präcten Ganges, als das grösste Wunder des Jahrhunderts angesehen und von allen Seiten auf mindestens Mk. 25.- bewertet.

Für vorzüglichen Gang zweijährige Garantie. Derselbe Uhr, mit beliebigem gold. Doublet-Inital (wie Zeichnung) Mk. 10.-

Carto- u. goldf. Mk. 11.-. Damen-Uhren Mk. 10.-. Hierzu passende eleg. Gold-Doublé-Herrnarmletten Mk. 3-6.-. Extra feine lange Damen-Goldfetten Gold-Doublé mit sehr eleg. Schiebern mit Farbsteinen oder echten Opalen Mk. 3-10.-.

Die gleiche Uhr aus Alpaca-Metall offen nur Mk. 6.-. Ugl. einlaufende Anerkennungs schreiben wie z. B.: Die Cavalier-Uhr geht vorzüglich und d. billige Preis. Ich kann meine volle Anerkennung dafür geben. P. Gertrampf... kommen am besten die Vorzüge dieser so preisbilligen Schablonen-Uhr. Versand geg. Nachnahme. Nicht anlagend Paris. Scheffersstr. 20, Paris 10. Hg. Commandit-Gesellschaft Etablissement d'Horlogerie Basel (Schweiz) 35.

Für Engros-Bezug vortheilhafte Offerte.

Leo Vetter, Stuttgart.

Neuer Putzhobel (D. R. G.-M. No. 99003).



Vorzüge des Hobels: Verstellbare Pockholzbrücke. Kein Verstopfen und kein Einreissen mehr, spahnt von selbst aus.

Verlag: L. Kisch, Druck: Hans Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Wehe in Hamburg.

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Post-Nr.: 3470.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fr. Deinhardt, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: G. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Inserate
für die viergespaltene Zeitzeile oder deren Raum 40 A.
Bergnügungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A.
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung, über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Zugung ist fern zu halten von:

Tischlern nach Berlin, Bremerhaven (Seebeck's Werft),
Freiburg in Schwaben (Regulatorgehäuse-Fabrik
F. Gilmwald), Schweiz, Breslau (Zwiler), Burg
bei Magdeburg (Wilmann & Co.), Großschöna
(G. Paul);
Tischlern, Drechslern u. Holzbearbeitungsmaschinen
nach Pletschau (All.-Gef. A. Lehnhoff), Tübingen
(Möbelfabrik G. Schmid), Husum (Röhn & Co.);
Drechslern nach Grimmitzschau (Mohlend & Wohlend),
Uslar (Sise & Co.), Posen (Wendig & Söhne);
Parquetbodenlegern nach Hamburg (Gebr. Metz, Grimm 82);
Pianosortentischlern nach Reitz (Morenz).

Arbeitslosenzählung.

Es entspricht gewiß dem Wunsche der meisten Verbandsmitglieder, daß der Vorstand unseres Verbandes beschlossen hat, für den 15. Februar d. J. innerhalb des Verbandes eine Arbeitslosenzählung vorzunehmen. Sind wir dadurch doch in die Lage versetzt, einen genaueren Ueberblick über die Lage des Arbeitsmarktes zu erzielen und damit auch den Einfluß der Arbeitslosigkeit auf unsere Organisationsfähigkeit besser zu beurtheilen; ganz abgesehen davon, daß wir durch eine solche Zählung genügend Material erhalten, um der breiteren Öffentlichkeit das ganze Elend, welches durch den wirtschaftlichen Niedergang herbeigeführt wird, vor Augen zu führen.

Und daß wir uns in einem wirtschaftlichen Niedergange befinden, dürfte jetzt nachgerade wohl jedem Kollegen überzeugend nachgewiesen sein. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse jedes einzelnen unserer Kollegen redet eine zu deutliche Sprache, als daß sie mißverstanden werden könnte, und macht sich nun gar, wie es geschieht, die Arbeitslosigkeit in so erschrecklichem Maße bemerkbar, so kann man darüber nicht im Zweifel sein, daß wir uns mitten in der Krise drin befinden.

Schwer hat die Arbeiterchaft unter der Krise zu leiden. Sind für sie die Zeiten der günstigen Geschäftslage auch nicht, wie es irrtümlicher Weise so oft von schönrednerischen Schwägern behauptet wird, die sieben fetten Jahre des pharaonischen Traumes, so kann man wohl von den Jahren der Krise sagen, daß sie für den Arbeiter die sieben mageren Jahre in erhöhter Potenz bedeuten.

Am schlimmsten ist es die Arbeitslosigkeit, die auf der Arbeiterschaft lastet, wird durch sie doch dem Arbeiter jede Existenzmöglichkeit genommen. Der Lohnarbeiter der heutigen Zeit ist nun einmal zur Fristung seiner Existenz ausschließlich auf den Verkauf seiner Arbeitskraft angewiesen. Im Falle der Arbeitslosigkeit noch unter zum Theil leidlichen Verhältnissen lebend, sinkt er plötzlich in die Stellung des Kerns der Armen herab, ist er dem Hungern überliefert, wenn er für seine Arbeitskraft keine Verwendung mehr findet. Es erscheint uns überflüssig, über die Folgen der Arbeitslosigkeit mehr zu sagen, haben unsere Kollegen doch wohl Alle schon ihre Folgen mehr oder weniger am eigenen Leibe fühlen müssen.

Es wäre Aufgabe des Staates oder der Kommune, in solchen Fällen eines drohenden Nothstandes im Interesse des Gemeinwesens einzugreifen, durch öffentliche Arbeiten die Gelegenheit zum Erwerb für die arbeitende Bevölkerung zu vermehren und so dem Elend zu steuern. Doppelt zweckmäßig und erspriesslich wäre es, wenn von dieser Seite direkt beim Anbeginne einer Krise Schritte nach dieser Richtung unternommen

würden; wenn direkt verhängend vorgegangen würde, weil damit Gelegenheit gegeben wäre, jene Kräfte zu erhalten und im Interesse der Allgemeinheit dienstbar zu machen, welche bei dem durch den wirtschaftlichen Druck, durch die Arbeitslosigkeit nothwendigen Widerstand der Arbeiterschaft gegen die degenerirenden und deprimirenden Folgen des Nothstandes unproduktiv verpuffen. Pflicht der Gesellschaft wäre es zunächst, durch eine fortgesetzte Prüfung der Produktionsverhältnisse, durch Vornahme statistischer Erhebungen, sich über den Stand des Erwerbslebens und der Existenzlage des Arbeiterstandes auf dem Laufenden zu erhalten. Die Statistik ist nun einmal das beste Hülfsmittel, durch das die Diagnose von Gesellschaftskrankheiten am ehesten und sichersten gestellt werden kann. „Hier (bei der Statistik) läßt man statt eigener Anschauungen und Urtheile die Thatsachen selber sprechen. Man führt die Zahlen vor und die Zahlen reden. Ganz gewiß ist diese Darstellungsform, wenn auch nicht immer die ansprechendste, so doch die objektivste.“^{*)} Diese Beurtheilung der Statistik im Allgemeinen trifft insbesondere und in erhöhtem Maße auf die Sozialstatistik zu. Und nach den obigen Darlegungen über die Pflichten der Gesellschaften in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges kann man ermessen, wie wichtig es ist für die Beurtheilung der Sozialverhältnisse, über den Stand der Arbeitslosigkeit fortgesetzt unterrichtet zu sein. Wichtig sind diese statistischen Nachweislungen nicht nur, soweit die Ermittlung der zu einer bestimmten Zeit Arbeitslosen in Betracht kommen, sondern auch, soweit es sich um die Dauer der Arbeitslosigkeit, Alter, Zivilstand und Zahl der durch die Arbeitslosigkeit des Familienoberhauptes, ihres Ernährers beraubten Familienmitglieder handelt.

Angeichts der Wichtigkeit aller dieser Fragen für das Gemeinwohl muß man sich nur wundern über die Gleichgültigkeit, mit der alle Behörden ihnen begegnen. Weder hört man etwas von irgend welchen Maßnahmen, die getroffen werden, um den Umfang der Arbeitslosigkeit festzustellen, von amtlichen Statistiken, Enquêtes etc., noch auch werden Anstalten getroffen, um der überhand nehmenden und zu einer drohenden Gefahr werdenden Arbeitslosigkeit zielbewußt entgegenzutreten. Auf die öffentliche oder private Wohlthätigkeit sind jene arbeitslosen Arbeiter angewiesen, die der Gesellschaft zu solchem Wohlstand verhalten und die Stütze und das Rückgrat unserer Volkskraft bilden. Mit Betteluppen speißt man Jene ab, die durch ihrer Hände Arbeit den Besitzenden so reiche Profite sicherten, ohne selbst auch nur das zum Leben Nothwendigste zu erlangen, Jene, denen man trotz ihres großen gesellschaftlichen Werthes jedes Recht auf Leben, jedes Recht auf Existenz abspricht.

Einmal hat die deutsche Reichsregierung es unternommen, den Umfang der Arbeitslosigkeit zu ermitteln. Es geschah das im Jahre 1895 anlässlich der Berufs- und Gewerbezahlung und der Volkszählung. Damals hatte gerade die günstige Konjunktur eingesezt, das Erwerbsleben befand sich im Aufschwung und Industrie und Gewerbe arbeiteten unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte. Und trotzdem wurden im Sommer genannten Jahres, am 14. Juni, 179 004, im Winter, am 2. Dezember, gar 553 640 Arbeitslose gezählt. Einschließlich der durch Krankheit zur Arbeitslosigkeit verurtheilten Personen der werththätigen Bevölkerung betrug die Zahl der Arbeitslosen sogar 299 352 im Sommer und 771 005 im Winter genannten Jahres. Wie groß ist die Summe des Elends, das sich jedem

Kenner der Arbeiterverhältnisse in diesen vier Zahlen andeutet? Wie groß mag aber erst das Elend in der jetzigen Zeit sein, wo die Arbeitslosigkeit so sehr überhand genommen hat!

Ueber diese betrübenden Thatsachen, über die man aus dem allgemeinen Stand des Wirtschaftslebens ein nur schätzungsweise Bild erlangen kann, einen zahlenmäßigen Nachweis zu erlangen, ist die nächstliegende Aufgabe Aller, denen das Wohl des Arbeiterstandes am Herzen liegt, die an der Beseitigung der Nothlage des Volkes thätigen Antheil nehmen. Erst nach einer derartigen zahlenmäßigen Nachweisung wäre eine umfangreiche und vor Allem zielbewußte Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und des Nothstandes der Arbeiterschaft möglich. Das ist die ganz natürliche Folgerung, die sich jedem Sozialpolitiker aufdrängt.

Da unserer heutigen Gesellschaft aber die Einsicht von der moralischen und materiellen Verantwortung für das Wohlergehen der arbeitenden Bevölkerung fehlt, kann man auch verstehen, daß von ihrer Seite so gar nichts unternommen wird zu einer zielbewußten Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Man kann auch verstehen, weshalb gerade jetzt, wo eine Feststellung des ungefähren Umfanges der Arbeitslosigkeit von so großer Bedeutung wäre, so gar nichts geschieht, um behördlicherseits statistisch darüber Aufschluß zu geben. Da die Gesellschaft nicht die Absicht hat, der sozialen Noth zielbewußt zu steuern — ihr fehlt neben dem guten Willen übrigens, bei einer Festhaltung an der heutigen Produktionsweise, auch die Macht dazu —, so hat sie auch kein Interesse, den Umfang der Noth zu ermitteln, im Gegentheil hat sie ein Interesse an der Vertuschung der gar zu fürchterlichen Thatsachen; deshalb auch ihre Unthätigkeit in der einen wie in der anderen Sache.

Auch in diesem Falle sind es, wie so oft, die Arbeiterorganisationen, die aus eigener Kraft und aus eigenen Mitteln sich dieser nothwendigen Arbeit unterziehen.

Verschiedene Gewerkschaften sind schon mit ähnlichen Arbeitslosenzählungen dem Holzarbeiterverband vorangegangen. Wir verweisen nur auf die Arbeitslosenzählung, die am 15. Januar von dem deutschen Stein- und Holzarbeiterverband unternommen worden ist.

Am 15. Februar wird also auch unter den Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes eine solche Zählung vorgenommen werden. Daß dieselbe auf die Mitglieder des Verbandes beschränkt werden soll, ist aus vielen Gründen zu begrüßen. Einmal ist der Erfolg eher garantiert, wenn die Erhebung sich im Vorhinein auf einen begrenzten Personenkreis beschränkt. Wir wissen ja zur Genüge aus den Erfahrungen, die wir mit unseren Berufsstatistiken gemacht haben, daß es für eine Gewerkschaftsorganisation schwer ist, Erhebungen anzustellen über die sozialen Verhältnisse einer Bevölkerungskategorie, die an Zahl weit über den Rahmen der in der betreffenden Berufsorganisation organisierten Arbeiterschaft hinausgeht. Dann aber muß es jedem Kollegen klar sein, daß eine erfolgreiche Beseitigung oder Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch eine Gewerkschaft nur dann möglich ist, wenn vor Allem die Prozentziffer der gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen bekannt wird.

Es ergeht deshalb an alle Verbandsmitglieder die Aufforderung, ihr Interesse der am 15. Februar stattfindenden Arbeitslosenzählung eifrigst zuzuwenden.

Kein Kollege darf sich von der Erhebung ausschließen, kein Kollege darf zulassen, daß sein organisirter Mitkollege sich von dieser Erhebung ausschließt! Handelt es sich doch bei der Arbeitslosenzählung um die Erzielung eines den

^{*)} Dr. G. Hirschberg im „Sozialpolitischen Centralblatt“, II. Jahrg., 51.

Tatsachen möglichst getreu entsprechenden Ergebnisses.

Im Besitze eines solcher Art zusammen gebrachten Materials werden wir viel eher in der Lage sein, unsere Taktik möglichst zweckmäßig einzurichten; wir werden auch in der Lage sein, innerhalb unserer Organisation jene Maßnahmen zu treffen, die zur Vinderung der furchterlichen Folgen der Arbeitslosigkeit erforderlich sind; wir werden dann aber auch eher in der Lage sein, den herrschenden Klassen die Nothwendigkeit sozialer Reformen vorzuhalten.

Briefe aus dem Reichstage.

Mit Ausnahme zweier Schwerinstage, der Verathung der Interpellation Glebock, sowie der ersten Verathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Versorgung der Teilnehmer an der asiatischen Expedition bezw. deren Hinterbliebenen, beschäftigte sich der Reichstag seit dem 9. Januar ausschließlich mit dem Staatsmittel „Reichsamt des Innern“, Gehalt des Staatssekretärs.

Bei Beginn der Verhandlungen meinte ein Abgeordneter scherzweise, von Rechts wegen müsse dem Staatssekretär die Pöbin einer zwölftägigen Sitzung auferlegt werden, ehe sein Gehaltsmittel zu bewilligen sei. Je ein Tag für M. 1000 der 12000 Mark-Affaire gerechnet.

Zehn Tage hat der Herr Staatssekretär bereits „einsam und verlassen“ auf der vordersten Reihe der Sitze des Bundestages verbracht. Und es ist noch nicht abzusehen, wann die Debatten über alles Das, was bei dem Titel „Gehalt des Staatssekretärs des Innern“ vorzubringen gestattet ist, zu Ende kommen.

Vorgeschlag hat der Präsident durch Ausdehnung der Sitzungen bis zu sechshündiger Dauer die Geduld der Reichshöhen zu erschöpfen versucht. Die Sigfestigkeit der Ausdauer verdient Anerkennung. Auch die scharfe, akzentuirte Betonung bei Festsetzung der Tagesordnung am Abend des 26. v. M.: „Rest der heutigen Tagesordnung“, hat die beabsichtigte Wirkung nicht erzielt. Es ist, als wollte sich der Nebenkönig „nummer erschöpfen und leeren“. Saum, daß der erste Redner bei Beginn der Sitzung das Wort ergriffen hat, reißt sich Namen an Namen, und in stiller Resignation läßt der Herr Präsident dem Schicksal seinen Lauf. „Rest der heutigen Tagesordnung“ lautete auch am Abend des 26. die Tagesordnung für Montag, den 29. Januar. Zwar machte der Herr Präsident vor der Festsetzung der Tagesordnung nochmals den Versuch, den Herrn Staatssekretär in kürzester Frist seinen im Reichsamt des Innern harrenden Berufsgeheimnissen zurückzugeben, indem er die Abgeordneten um die Gefälligkeit ersuchte, sich selbst einer weiten Einschränkung zu befleißigen, um die „große Mannigfaltigkeit“ der Diskussion einzudämmen.

Nach den gemachten Erfahrungen wird der Herr Präsident selbst nicht an die gewünschte Wirkung seines Appells glauben.

Gern würden die Majoritätsparteien Schlufsanträge gestellt und angenommen haben. Aber daran hindert sie der Fluch der Diskontinuität des Reichstags, der infolge dessen in diesem Jahre noch kein beschlußfähiges Haus gesehen hat, in Verbindung mit der Abschaffung der Sozialdemokraten, die jeden Versuch der Fortabstimmung mit der Auszählung des Hauses und damit der Aufhebung der Sitzung beantworteten würden. Die thätige Pöbin wird Herr von Posadowsky bis zur Reize auslösen müssen.

Die vier Tage der letzten Woche, die dem Reichsamt des Innern gewidmet waren, zeigten eine so große Mannigfaltigkeit der Diskussion, daß man dem Herrn Präsidenten Recht geben muß, wenn er behauptete: er könne kaum eine Frage, die nicht mit dem Reichsamt des Innern in Verbindung zu bringen sei.

Es schwärzte es denn auch hinterher durcheinander. Sie Schußvoll, die Freihandel. Sie Getreidezölle, dort Industriezölle. Daneben Arbeiter- und Arbeiterinnenfragen. Fraueninspektion und Frauenstudium. Hausindustrie und Handwerkerfrage. Bäckereiverordnung und Reichshandelsstelle, selbst auch die Neutralität der Gewerkschaften fand ein Plätzchen in der Diskussion.

Mit lobenswerther Deutlichkeit lehnte der Abgeordnete Dr. Hise die Liebeswerbung Derjenigen unter uns ab, die der Meinung sind, mit dem Begriff „neutral“ die Bänke der Neutralität zu haben, die im Grunde geschwehelter und geschorener Pfaffen stehenden Arbeiter als ebensolche Streiter in die Reihen der Klassenkämpfe zu ziehen. Herr Hise betonte: „Es ist ebensolch unmöglich, mit den Sozialdemokraten in einer einseitigen gewerkschaftlichen Organisation zusammen zu gehen. Deutlicher und positiver kann die Absage doch nicht erfolgen. Und wenn diejenigen, die sich in die Neutralität, die „ne mecum“ demarrirt haben, hoffen, Herr Hise habe nur das Zusammengehen mit Sozialdemokraten in einer einseitigen gewerkschaftlichen Organisation abgelehnt, so muß Herr Hise so freundlich, auch die Absage zu geben.“

Herr Hise will die katholischen Arbeiter bewahren, daß sie nicht durch Majoritätsbeschluß gezwungen werden, ihre Pfaffen in die Reihen der Sozialdemokratie aufzugeben. Er meint, daß der Herr Hise, daß auch, „ein gewerkschaftlicher“ betrachtet, die Zusammengehen christlicher und sozialdemokratischer Arbeiter unmöglich ist. Herr Hise sieht, entgegen

aller Erfahrung, seine Meinung auf die grundsätzliche Behauptung: Der Gewerkschafter werde, wenn er den Lohnkampf für aussichtslos halte, vor demselben warnen, oder wenn der Kampf ausgebrochen sei und aussichtslos erscheine, unnütze weitere Gelbopfer zu verhindern wissen durch Aufhebung des Streiks. Dagegen werde der sozialdemokratische Agitator sagen: Nein, wir müssen den Streik weiterführen, denn die Niederlage der Arbeiter wird sie um so mehr zum Klassenhaß treiben, sie wird die Verbitterung steigern und dahin führen, daß bei der nächsten Wahl die Arbeiter uns zuströmen und wir noch mehr Arbeiterstimmen erhalten.

Wenn so von Herrn Dr. Hise die Dinge auf den Kopf gestellt und die Führer und Leiter der deutschen Gewerkschaftsbewegung als Leute bezeichnet werden, die sich weniger von der Wahrung der Interessen der Arbeiter, als von „zukunftsstaatlichen“ Motiven leiten lassen, dann darf sich Herr Hise auch nicht wundern, wenn seiner Versicherung Niemand Glauben schenkt, er habe mit den Rezepten des Peter'schen Kochbuchs nichts gemein.

Zum Schluß stimmte Herr Hise einen Hymnus darauf an, daß es dem Zentrum gelungen sei, 150000 Arbeiter auf christlicher Grundlage an der Seite der Sozialdemokratie zu organisieren. Summe der diplomatische Priester, der erst auf Zuruf das Zugeständniß machte, die christlichen Arbeiterorganisationen seien gegen die sozialdemokratische Gewerkschaftsorganisation gegründet. Herr Hise glaubte die Sozialdemokraten noch besonders mit der Bemerkung „frozeln“ zu können: „Vom Arbeiterstandpunkt sollten wir uns darüber freuen, daß überhaupt für den Arbeiterstand eine weitere Organisation gegeben sei.“

Doch des Lebens ungetriebene Freude ward noch keinem Sterblichen zu Theil. Auch dem ewig lächelnden, selbstgefälligen Herrn Hise nicht.

Anderen Tags erfuhr die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums im Allgemeinen und die des Herrn Hise im Besonderen die verdiente Abfuhr von Seiten des Abgeordneten Bollmar.

An der Hand geschichtlichen Materials und der Beschlüsse des Verbandstages christlicher Gewerkschaften erfuhr das Räthel- und Doppelspiel des Zentrums eine grelle Beleuchtung.

Bollmar wies darauf hin, daß der verstorbene Bischof von Mainz, Herr v. Ketteler, früher die Arbeiter aufgefordert habe, sich zu organisieren, um den wirtschaftlichen Kampf gegen die zentralisirte Gelbmacht zu führen, und sich nicht dadurch betören zu lassen, daß die Anregung zur Organisation von Männern ausgehe, die theilweise der Kirche entfremdet seien.

Dieser geraden, offenen, männlichen Stellungnahme sind die heutigen Beweggründe des Zentrums zur Unterstützung der Arbeiterorganisationen fast unlaute zu nennen. Den Beweis für diese unsere Behauptung zu erbringen, war Bollmar ein Leichtes durch die Zerpflückung des Hirtenbriefes des Fuldaer Bischofs, der, wie Bollmar ebenfalls schlagend durch Zitate nachwies, nur eine Abwehr auf die kampfesfrohe Stimmung und Beschlußfassung des Frankfurter Tages christlicher Gewerkschaften sein konnte und sollte. Wie sollen, frug mit Recht Bollmar, Arbeitervereine, in denen Unternehmer als Ehrenmitglieder sich befinden, sich jemals gegen die Unternehmerinteressen auflehnen können?

Fast hätte ich vergessen, den Kollegen über eine Mannes- that des tapferen Freisinn zu berichten. Ein Antrag Fischer-Berlin verlangt die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Untersuchung der Vorgänge im Reichsamt des Innern, die zu der M. 12000-Affaire geführt haben. Der tapfere Freisinn wird gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen, ohne, wie der Abgeordnete Müller-Sagan meinte, damit dem Grafen Posadowsky ein Vertrauensvotum ausstellen zu wollen. Gut freisinnig!

Des Berliner Kontrollbuchs Ende.

Im November vorigen Jahres beschloß der Vorstand der Berliner Zwangsinnung der Tischler, den Gesellen eine neue Werkstättenordnung vorzulegen. Damit dieselbe bei den Mitgliedern der Zwangsinnung als eine hervorragende Leistung ihres Vorstandes angesehen wurde, ließ man Bücher herstellen, deren Blätter auf einer Seite je 4 Werkstättenordnungen enthalten, und gab diesem Werke den bedeutungsvollen Namen „Kontrollbuch“. Mit der Zusendung dieser Bücher sollten gleichzeitig eine Anzahl Fragebogen an die Meister versandt werden. Die Fragebogen sollten den Zweck haben, bei Einstellung eines Gesellen genaue Auskunft über den neu einzustellenden Arbeiter zu erhalten. Wer sich den Beschlüssen des Vorstandes nicht fügen wollte, dem wurde eine im Statut vorgesehene Geldstrafe angedroht.

In einem Rundschreiben des Innungsvorstandes wurde der Beschluß als ein ungeheurer wichtiger Akt gepriesen, der geeignet sei, jeden Kontrollbruch und jedes Ueberlassen der Arbeit zu verhindern und den Meistern die Macht gebe, wieder Herr im Hause zu sein. Konnten die Meister davon überzeugt werden, daß das Kontrollbuch für sie von großer Bedeutung war, dann war anzunehmen, daß sie sich die größte Mühe geben würden, von ihren Gesellen die Unterschrift zu erlangen. Dann mußten die Innungsmeister auch zu der Ueberzeugung kommen, der jetzige Innungsvorstand bestehe aus den thätigsten Männern, die überhaupt zu finden waren. Durch eine so bedeutende Aktion gegen die Gesellen ließ sich am leichtesten die Einigkeit

unter den Meistern auffrischen. Die Gefahr wurde also beseitigt, daß die zahlreichen Innungsgegner mehr an Macht gewinnen und der Zwangsinnung ernstlich gefährlich werden könnten.

Dadurch, daß die Kontrollbücher und die Fragebogen zu gleicher Zeit eingeführt und die Meister schriftlich und in vielen Versammlungen von der Nothwendigkeit und der großen Bedeutung überzeugt wurden, erregte die Sache unter den Arbeitern großes Aufsehen. Die Bedeutung der Kontrollbücher wurde vielfach überschätzt. Viele Kollegen waren sogar der Meinung, sie sollten die Fragebogen und schwarzen Listen mit unterschreiben, andere glaubten, jeder Kollege besäße ein solches Buch, müßte es immer bei sich führen und bei jedem Meister abgeben, bei dem er in Arbeit trete.

In der ersten Gesamtvertrauensmännerversammlung, die sich am 19. Dezember mit dem Plan der Innung befaßte, waren diese Meinungen vorherrschend. Die allgemeine Stimmung war die, die Unterschrift zu verweigern und dadurch gleichzeitig gegen die Einführung der schwarzen Listen zu protestieren. Die meisten an der Spitze des Verbandes stehenden Kollegen vertraten die Ansicht, man solle aus taktischen Gründen in der jetzigen Zeit von einem allgemeinen Vorgehen Abstand nehmen. Die Sache habe nicht die Bedeutung, um deswegen große Summen auszuwerfen.

Bei günstiger Konjunktur werden die Kontrollbücher sowieso hinfällig. In vielen Betrieben giebt es jetzt schon solche und noch schlimmere Fabrikordnungen. Man sehe sich keiner Gefahr aus, wenn man unterschreibt, weil der Beschluß des Innungsvorstandes wahrscheinlich von der Verwaltungsbehörde für ungültig erklärt werden würde.

Diese Ausführungen fanden keinen Anklang. Die Versammlung beschloß, mit den Kollegen in der Werkstätte Rücksprache zu nehmen und eine Urabstimmung vorzunehmen. Am 30. Degr. v. J. fand eine weitere Vertrauensmännerversammlung statt. Dort wurde das Resultat der Urabstimmung zusammengestellt. 4800 Kollegen hatten für Verweigerung der Unterschrift, 1800 für Unterschreiben gestimmt. In den meisten nicht in Frage kommenden Betrieben enthielten sich die Kollegen der Abstimmung.

Nachdem noch die Berichte aus den Meisterversammlungen entgegengenommen waren, diskutirte man über die einzuschlagende Taktik. Es wurde beschlossen, nicht so vorzugehen, wie es die Unternehmer gern gesehen hätten, nämlich dort die Arbeit nieder zu legen, wo die Unterschrift verlangt wurde. Jeder Kollege sollte die Unterschrift verweigern, aber nicht eher die Arbeit einstellen, als bis er entlassen werde. Akkorbarbeiter haben ihre Arbeit fertig zu machen, und Kollegen, die Kündigung haben, arbeiten ihre Kündigungsfrist ab. Alle Differenzen mußten sofort auf unserem Bureau gemeldet werden, damit ein Vertreter des Verbandes in jedem Betrieb eine Unterhandlung anbahnen konnte. Alle Kollegen sollten ihre Meister zu überreden suchen, das Kontrollbuch zurück zu ziehen. Dieser Taktik war es zuzuschreiben, daß in der ersten Woche nur 75 Kollegen ausgesperrt wurden.

In den meisten Werkstätten wurde das Kontrollbuch noch nicht vorgelegt. Viele Meister gaben ihren Deuten Frist, bis das Einigungsamt einen Schiedsspruch gefällt habe. Eine ganze Anzahl Kollegen unterschrieb das Kontrollbuch. Sie hatten sich ganz andere Vorstellungen davon gemacht. Nun waren sie der Meinung, wenn die Kontrollbücher so harmlos seien, dann würde wohl der Verband den bereits gefaßten Beschluß umstoßen und die Unterschrift gestatten. Die Meister gingen auch sehr vorsichtig zu Werke, sie nahmen jeden Kollegen einzeln vor und die Bankleuthigsten zuerst.

Am 3. Januar fand die erste Verhandlung vor der Ahtzähler-Kommission statt, die auf Antrag des Verbandes zusammengetreten war. Wie bereits in Nr. 3 der „Holzarbeiter-Ztg.“ mitgetheilt wurde, verlief die Verhandlung resultatlos, weil die Vertreter der Innung zum Schluß nochmals erklärten, sie hielten die Ahtzählerkommission nicht für zuständig.

Trotzdem die Unterhandlungen noch schwebten, waren die Meister in den folgenden Tagen noch eifrig bemüht, überall die Unterschrift zu erreichen. Sie glaubten, daß dann ein Schiedsspruch des Einigungsamtes überflüssig werde, wenn ein großer Theil der Gesellen unterschrieben habe. Sie sandten nach allen Werkstätten Kontrolleure. Diese bearbeiteten alle Meister, die Kontrollbücher vorzulegen, und die Gesellen, die sich weigerten, auszusperrten. Jeder Meister mußte dann noch eine Anzahl Fragen beantworten und den damit ausgefüllten Fragebogen unterschreiben. Diese Kontrolle müssen sich die Meister gefallen lassen, da ja die Beschlüsse des Vorstandes streng eingehalten sind, sonst kann eine Strafe bis zu M. 20 über den Widerspenstigen verhängt werden. Demzufolge nahm die Aussperrung größeren Umfang an.

Am 14. Januar verhandelte das Einigungsamt unter dem Vorsitz des Gewerichters v. Schulz über die beabsichtigte Einführung der Kontrollbücher im Tischlergewerbe. Wie vor der Ahtzählerkommission, so erklärten die Unternehmer auch diesmal wieder, nach den im Frühjahr getroffenen Vereinbarungen sei das Einigungsamt nicht zuständig, da nur Rohdifferenzen unter den Bestimmungen gemeint seien. Trotzdem blieben die Meister zugegen. Das Einigungsamt zog sich zur Berathung zurück. Der Vorsitzende v. Schulz theilte als Resultat mit, daß sich das Einigungsamt, geküßt auf den 3. 61

des Gewerbegerichts-Gesetzes, für kompetent halte. In diesem Falle ist das Einigungsamt der Ansicht, daß die Richter-Kommission für alle Differenzen aus dem Arbeitsverhältnis zuständig ist. Von unseren Vertretern wurde in erster Linie darauf hingewiesen, daß es Pflicht der Innung war, mit der Organisation der Gesellen in Unterhandlung zu treten, wenn sie eine neue Werkstattordnung einführen wollten; dann dürften sie auch keine Aussperrung vornehmen, so lange die Unterhandlungen noch schwebten. Durch die Bestimmungen II und III erleiden sehr viele Arbeiter einen großen Nachteil und ist Anlaß zu vielen Unfällen der Gesellen gegeben. Des Näheren wurde noch nachgewiesen, daß der Punkt IV gegen die Gesetzesauslegungen verstöße. Die Unternehmer wollten an den Bestimmungen nichts ändern, weil sonst das Kontrollbuch ungültig würde und ihre große Aktion ein Schlag ins Wasser gewesen wäre. Sie wollten sich nicht blamieren. Nach langer Diskussion zog sich das Einigungsamt zur Berathung zurück. Diefelbe dauerte fünf Stunden, aber es wurde kein Schiedspruch gefällt. Zum 16. Januar wurde ein weiterer Termin anberaumt, in dem in erster Linie Vergleichsvorschläge gemacht werden sollten.

Am Mittwoch, den 18. Januar, Nachmittags, fand der zweite Termin vor dem Einigungsamt statt. Eine große Zahl von Zuhörern aus den Kreisen der beteiligten Arbeiter hatten sich dazu eingefunden.

Nachdem der Vorsitzende, Gewerbeichter v. Schulz, um 5 Uhr die Sitzung eröffnet hatte, zogen sich die Beisitzer mit den Vertretern der Arbeitgeber zurück, um den Letzteren die Vorschläge des Einigungsamtes zu unterbreiten. Um 7 Uhr traten auch die Vertreter der Arbeiter zur Berathung ab, kehrten aber bald wieder zurück. Um 9 Uhr erschienen die Vertreter der Arbeitgeber wieder im Verhandlungsraum. Dann wurden folgende Vergleichsbedingungen festgesetzt:

Die Parteien vergleichen sich bezüglich der in dem sogenannten Kontrollbuch sich unter I und IV befindenden Arbeitsbedingungen folgendermaßen:

1. Absatz I bleibt unverändert.
2. Zu Absatz II: Ist der Arbeiter den Arbeitsvertrag und liegt seinerseits ein gesetzlicher Grund dazu vor, so ist der Arbeitgeber verpflichtet, den verdienten Lohn sofort auszugeben. Andernfalls erfolgt die Auszahlung des Lohnes am nächsten Zahltag. Die Entlassung durch den Arbeitgeber darf nur nach Arbeitschluß erfolgen. Wenn dagegen Arbeitnehmer gesetzliche Entlassungsgründe geben oder sich bei der Einstellung zu solchen Arbeiten verpflichtet haben, deren sie nicht fähig sind, so soll es dem Arbeitgeber gestattet sein, einen solchen Arbeiter sofort zu entlassen.
3. Mit den Bestimmungen des Absatz III ist nur der Ausschluß des § 816 des Bürgerlichen Gesetzbuches gemeint.
4. Zu Absatz IV: Auf das Recht der Aufrechnung wird verzichtet, mit der Maßgabe, daß dadurch das bisher gelübte Rückbehaltungsrecht des Arbeitgebers für vom Arbeiter abfällige oder groß zahlungspflichtige Arbeit und Material nicht berührt wird. Hiernach treten somit die Worte unter Absatz IV: „Der Arbeitgeber“ bis „aufzurechnen“ außer Kraft.
5. Die wegen verweigerter Unterschrift bisher entlassenen Arbeiter werden vorzugsweise wieder eingestellt. Maßregelungen finden nicht statt.
6. Das Gewerbegericht soll die reaktionelle Fassung vorstehender Vergleichsbedingungen vornehmen.
7. Nach endgültiger Feststellung des Wortlautes des Vergleiches wird der Vergleich gedruckt werden. Je ein Exemplar desselben ist in jedes Kontrollbuch einzulegen und in jedem Arbeitsraum, für jeden Arbeiter zugänglich, auszuhängen. Ferner werden die Arbeitgeber sowohl dem Innungsschiedsgericht, als auch dem Gewerbegericht je ein Exemplar zur Benutzung bei der Rechtsprechung übersenden.

Glocke verlangt, daß in das Protokoll noch eine Erklärung aufgenommen werde, des Inhalts, daß die sogenannten Fragebogen nicht als schwarze Listen benutzt werden.

Dry hält die Aufnahme einer solchen Bestimmung nicht für erforderlich und erklärt: Es sei garnicht daran zu denken, daß die freie Vereinigung schwarze Listen einführe, dafür gebe er hier sein Wort als Vorsitzender der Vereinigung.

Obermeister Mahardt bemerkt, er halte es für unnütz, etwas bezüglich der Fragebogen hier festzusetzen. Wenn die Innung es für nötig halte, Erkundigungen über einzustellende Gesellen einzuziehen, so werde es zum Schutz der Meister geschehen.

Glocke: Nach dieser Erklärung des Herrn Mahardt bleiben unsere Beschränkungen bezüglich der schwarzen Listen bestehen.

Dry: Sie können sich mit unseren Erklärungen begnügen. Fürchten Sie nicht, daß wir heimlich schwarze Listen einführen. Glauben Sie mir, wenn ich mich nicht mehr an meine Erklärung gebunden halten will und wir es für nötig halten, eine Kontrolle, wie Sie sie fürchten, einzuführen, dann bin ich auch Mannes genug, es offen zu erklären.

Glocke: Wir beruhigen uns bei diesen Erklärungen, bemerken aber, daß wir uns völlig freie Hand behalten für den Fall, daß wir sehen, es werden tatsächlich schwarze Listen eingeführt.

Hierauf wird dem Protokoll noch folgender Passus angefügt:

Dem Inhalt nach tritt der Vergleich sofort in Kraft. Die Arbeiter, soweit sie in Arbeit stehen oder in Arbeit treten, verpflichten sich, bis spätestens Sonnabend die Unterschrift in dem sogenannten Kontrollbuch zu leisten.

In dem Kontrollbuch sind folgende Bestimmungen enthalten:
Der aus tritt heute bei als ein und übergibt sein Krankenkassenbuch Nr., seine Invaliditäts- und Alters-

versorgungskarte Nr., welche Marken der ... Klasse enthält.

- Bezüglich des Arbeitsverhältnisses ist Folgendes vereinbart:
- I. Kündigung findet gegenseitig nicht statt, jedoch sind die Affordarbeiter verpflichtet, den angefangenen Afford fertig zu stellen.
 - II. Lohnarbeit wird nur nach Stunden berechnet; stellt der Arbeitnehmer die Arbeit ein, so erfolgt die Ab- löhnung am nächsten Zahltag.
 - III. Ist der Arbeitnehmer an der Arbeitsleistung verhindert, so hat derselbe keinen Anspruch auf Vergütung und zwar selbst dann nicht, wenn er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund und ohne sein Verschulden an der Arbeitsleistung verhindert war.
 - IV. Der Arbeitgeber ist berechtigt, etwaige ihm aus dem Arbeitsverhältnis gegen den Arbeitnehmer erwachsende Ansprüche gegen die Lohnforderung des Letzteren aufzurechnen, auch ist der Arbeitnehmer verpflichtet, die für die Werkstatt geltende Arbeitsordnung zu befolgen.
- Derselbe erklärt, von den vorstehenden Arbeitsbedingungen Kenntnis genommen zu haben und mit denselben einverstanden zu sein.
-, denten..... 190
.....
Arbeitgeber. Arbeitnehmer.

Die am 17. Januar abgehaltene Vertrauensmännerversammlung erklärte sich mit den getroffenen Vereinbarungen einverstanden.

In der Zeit bis zum 17. Januar wurden 608 Mitglieder ausgesperrt, die aus der Lokalkasse die übliche Streikunterstützung erhielten. Gegenwärtig dürfte die Zahl der aus diesem Anlaß noch nicht wieder in Arbeit Getretenen 80 nicht überschreiten.

Das ist der Abschluß einer Aktion, die der große Obermeister mit allen Fasern seines Gehirns erfann, und die verlaufen ist, wie das Hornberger Schießen. Ehre, dem Ehre gebührt!

Ein mildes Pflaster für ein paar Münchener Schreinermeister.

Durch den Streik der Münchener Schreinergehülften im letzten Sommer kamen etliche Herren Schreinermeister mit der Lieferung ihrer Arbeiten zu verschiedenen magistratischen Bauten in arge Klemme; namentlich die Schulhausbauten hatten sehr darunter zu leiden und konnten diese Schulen sehr oft erst 14 Tage bis drei Wochen nach dem gemeinsamen Schulbeginn mit dem Unterricht beginnen, obendrein wurde noch eine Arbeit geliefert, die jeder Beschreibung spottete. Auf eine Anfrage des Kollegen Raitz beim Magistrat München, ob den Submittenten, welche die neuen Schulbänke für das Schuisaus an der Guldebrunnstraße zu liefern hatten, eine Terminverlängerung mit Rücksicht auf den Schreinerstreik gewährt sei und ob die gelieferte Arbeit den vereinbarten Bedingungen entspricht, ist dem Kollegen folgendes Antwortschreiben des Magistrats zur Kenntnis gebracht worden:

„Eine Terminverlängerung für bezahlte Schreinerarbeiten ist vom Magistrat nicht gewährt. Wie aus dem Beschluß des Bauausschusses vom 2. Juli 1900 hervorgeht, ist auf ein diesbezügliches Gesuch der betreffenden Schreinermeister beschlossen, zunächst die vom Einigungsamte zur Beilegung des Streiks eingeleiteten Schritte abzuwarten. Eine Einigung wurde bekanntlich nicht erzielt und das Gesuch der Schreinermeister nicht wiederholt. Mit Rücksicht darauf, daß die betreffenden Schreinermeister Alles, was in ihren Kräften stand, gelhan haben, und trotz des Schreinerstreiks die Arbeit rechtzeitig zu liefern, und in Berücksichtigung der pekuniären Opfer, welche die Schreinermeister für Hin- und Rücktransport von alten Subjellen, für Beseitigung von Schäden an den übermittelten Arbeiten und für die ihnen gemachten Abzüge bringen mußten, sowie endlich in Berücksichtigung des Umstandes, daß die in Frage kommenden Schreinermeister durchaus solide sind und bisher zur Zufriedenheit geliefert haben, wird die vertragsmäßige Konventionalstrafe von 10 Pct. der Abrechnungssumme nicht erhoben. Die zweite Frage ist durch vorstehende Ausführungen beantwortet. Sollten noch weitere Schäden während der Garantiezeit sichtbar werden, so werden dieselben auf Kosten der Lieferanten beseitigt.“

Ob wohl der Magistrat so rücksichtsvoll gewesen wäre, wenn es sich um Arbeiter gehandelt hätte? Der Schaden, den die Gehülften durch das schroffe, prozige Ablehnen des Einigungsamtes und jeder Vermittelung zur Beilegung des Streiks erlitten, kommt bei diesen Herren nicht in Betracht.

Hundshau.

Minister von Bued's Gnaden. Das Schauspiel, das der 12 000 Mark-Wettel bot, daß Minister als Beauftragte des Zentralverbandes deutscher Industrieller ressortiren und sich erbieten, in dessen Auftrag und mit seinem Gelde Agitation für die Zuchtshausvorlage zu betreiben, wird in verbesserter Auflage geboten durch die Veröffentlichung eines weiteren Briefes aus der Feder des „bezahlten Agitators“ des Industriellenverbandes, des Herrn A. Bued. Es war im Jahre 1896, als der durch seine Wasserjuppen-Sozialreformen bekannte, von den heftigsten Agitatoren des Industriellenverbandes aber bestgehakte Minister v. Berlepsch infolge von Intriguen legi-genannter Interessententele seinen Abschied nehmen mußte. Die

Frage der Nachfolgerschaft dieses Ministers interessirte natürlich die organisirten Industriellen sehr und auf eine dahingehende Anfrage des Vorsitzenden genannter Unternehmerorganisation, des Industriemagnaten v. Haber, an Bued, schrieb Berlepsch einen für unsere Hintertreppentherapie bedeutsamen Brief über den neuen Minister Bredfeld, den der „Vorwärts“ veröffentlichte und aus dem wir folgende Stellen anführen:

„Daß wir endlich doch Herrn v. Berlepsch Klein bekommen haben, hat mich auch mit Befriedigung erfüllt. Ihrem Wunsche, über den neuen Handelsminister etwas zu hören, komme ich, so weit ich dazu im Stande bin, in Folgendem nach. Zunächst mein persönliches Verhältnis zu demselben betreffend, so kenne ich Herrn Bredfeld nicht nur von meiner sechsjährigen Thätigkeit im Staatsbahnamt, dessen Vorsitzender er war, und Abgeordneter, sondern ich bin auch in gesellschaftlicher Beziehung mit ihm im Verkehr gewesen. Bredfeld und mein Schwiegerjohn Gruse sind nämlich alte Jugendfreunde. B. ist bei der Hochzeit in meinem Hause gewesen, und ich bin häufig bei Gruse mit ihm zusammen gewesen, wo wir freundschaftlich miteinander verkehrt haben. Meine persönlichen Beziehungen zu dem neuen Handelsminister sind demnach gut und ich empfand dies auch bei einem ihm gestern abgestatteten Besuche. Ich wurde sehr freundlich empfangen und auf meine Anrede, daß ich gekommen sei, um meine Glückwünsche abzulassen und dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß das Handelsministerium mit dem Zentralverbande freundliche Beziehungen unterhalten möge, erwiderte er, daß, soweit seine Person dazu beitragen in der Lage sei, dies der Fall sein solle.“

Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß die Ablehnung des im Uebrigen ganz vernünftigen Handelskammer-Gesetzes hauptsächlich gegen die weiteren Pläne des Herrn v. Berlepsch gerichtet gewesen sei und zwar hauptsächlich gegen die von ihm geplante Organisation der Arbeiter. Die Gefährlichkeit dieser extremen Maßregel erkannte er vollkommen an. Ich setzte eingehend den Standpunkt des Zentralverbandes zur sozialpolitischen Gesetzgebung auseinander, betonte, daß wir dieselbe thätkräftig unterstützen und gefördert haben, bezelchnete aber auch die Punkte, in denen man unsere Erwachtens bereits zu weit gegangen sei. Die Stellung des Herrn Bredfeld läßt sich nun etwa wie folgt charakterisiren. Primo loco (erstlich) ist er von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sich die Lage der arbeitenden Klasse gegen früher ganz außerordentlich gebessert habe, daß sie als eine vollkommen befriedigende bezeichnet werden müsse und daß die von gewisser Seite ausgehenden Klagen über die traurige Lage der Arbeiter ein Unfug sei. Daher sei er dafür, jetzt in dem Laufe der sozialpolitischen Gesetzgebung mehr Ruhe eintreten zu lassen, und das sei auch die Ansicht des Kaisers.“

Im Uebrigen gilt Bredfeld als ein ruhiger, erster Mann mit festem Charakter und festem Willen, und soweit ich die Sache zu übersehen vermag, können wir mit dem Tausch wohl zufrieden sein. Wir schaden, ich möchte fast sagen, in freundschaftlicher Weise, er ersuchte, auch ihm im gegebenen Fall mit Rath und That zur Seite zu stehen und stets zu ihm zu kommen, wenn wir irgend etwas haben.“

Die angeführten Stellen genügen wohl, um im Hinblick auf die Brutalität, mit der sehr oft die organisatorischen Bestrebungen der Arbeiter unterdrückt werden, auch die suffizante und brüske Ablehnung der Forderungen der Arbeiterschaft, im Hinblick demgegenüber auf die gefühllos konstante Behandlung des Unternehmertums seitens der Regierung und regierungsseitige Unterdrückungspraktiken, um erneut das Wort wahrzumachen, daß die Regierung nur die Vollziehungsauschlüsse der herrschenden Klasse, oder, sich in deutlicherem Deutsch auszubringen, die Handlanger des Unternehmertums bilden.

Die Reform der Krankenversicherung wird in dieser Reichstagsession nicht mehr zur Berathung kommen. Der Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte im Reichstage auf eine Anfrage des Abgeordneten Mollenhuth, daß die Erhebungen der Einzelstaaten noch nicht abgeschlossen sind und das Reichsamt des Innern noch nicht im Besitz der Berichte ist. Es wäre deshalb ganz ausgeschlossen, daß die Krankenkassenreform noch in dieser Session zur Berathung kommt, aber hoffentlich kann die Novelle in der nächsten Session vorgelegt werden.

32 arbeitsstatistische Aemter besitzen jetzt einschließlich des Bundesamtes die Vereinigten Staaten von Amerika, das zuletzt errichtete ist das von Louisiana. In Britisch-Nordamerika werden nun auch nach dem Muster der Vereinigten Staaten Bureauz dieser Art errichtet, so zuletzt in Canada und in der Provinz Ontario.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Um zahlenmäßig festzustellen, welchen Umfang die Infolge des wirtschaftlichen Niederganges eingetretene Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern unseres Verbandes bereits angenommen, hat der Vorstand den Beschluß gefaßt, eine Zählung der arbeitslosen Mitglieder zu veranstalten. Diese Zählung soll in zweiwöchigen Abständen gleichzeitig an einem Tage, nämlich am 15. Februar, stattfinden, sie wird jedoch im Laufe des Jahres wiederholt werden. Die Zählstellen erhalten die entsprechende Anzahl Zählheime nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl von uns geliefert und fordern wir die Bewaltungen schon heute auf, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, daß jedes Mitglied bis zum 15. Februar einen solchen

Zählchein zugestellt erhält. Der Zählchein besteht aus zwei Hälften, deren erste von den Arbeitslosen auszufüllen ist, während die zweite Hälfte nur eine Frage an die in Arbeit befindlichen Mitglieder enthält.

In einer späteren Bekanntmachung werden wir die gestellten Fragen veröffentlichen und entsprechend erläutern, um sie allen Mitgliedern verständlich zu machen und eine richtige Beantwortung zu erzielen.

Der Versand der Zählcheine für die Arbeitslosenzählung hat bereits begonnen. Für die Zahlstellen-Verwaltungen ist ein informierendes Zirkular beigelegt. Sollte die Sendung irgendwo bis zum Erscheinen dieser Bekanntmachung noch nicht eingetroffen oder die Anzahl der Zählcheine nicht ausreichend sein, so bitten wir um sofortige Mitteilung.

Nachdem nunmehr alle Mitglieder im Besitz des neuen Mitgliedsbuches sein werden, empfehlen wir denselben heute nochmals bringend, das alte Buch dauernd aufzubewahren, um, namentlich bei späteren Ansprüchen auf Unterstützung, mit Hilfe des alten Buches leicht die Gesamtzahl der geleisteten Beiträge nachweisen zu können.

An die Zahlstellenkassierer richten wir das Ersuchen, fortan bei Ausfertigung von Reiselegitimationen sich in jedem Falle auch durch Einsicht in das alte Mitgliedsbuch genau zu überzeugen, ob das Mitglied schon, wie vorgeschrieben, mindestens 52 Wochenbeiträge bezahlt hat.

Im Anschluß hieran sehen wir uns auf Aufforderung mehrerer Zahlstellenkassierer genötigt, alle reisenden Mitglieder zu ersuchen, im laufenden Jahre auch ihr altes Mitgliedsbuch auf der Reise bei sich zu führen. Diese Maßregel dürfte sich auch im Interesse der reisenden Mitglieder selbst empfehlen, insofern sie dadurch in der Lage sind, ihre Unterstützungsberechtigung jedem Zahlstellenkassierer unzweifelhaft nachzuweisen.

In Nachstehendem veröffentlichen wir die alphabetische Liste derjenigen Zahlstellen, welche seither vom Verbandsvorstand die Genehmigung zur Erhebung eines Sozialbeitrages erhalten haben:

Table with 2 columns: City names and contribution amounts. Includes Berlin, Breslau, Burg, Charlottenburg, Dresden, Elmhorn, Erfurt, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Gärth, Gauden, Gr.-Waldersfelde, Halle, Habelberg, Heme, Hörde, Hulsm, Kiel, Kohnsberg, Lehrte, Leipzig.

Ausgeschlossen aus dem Verband wurde der Schreiner Paul Richter (Buch-Nr. 191 418), geb. zu Rürtingen am 6. Mai 1877, weil er sich Handlungen gegen das Interesse des Verbandes zu Schulden kommen ließ.

Stuttgart, den 26. Januar 1901. Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

1. Gau. Vorort Königsberg i. Pr.

Bericht für 1900. Der räumlichen Ausdehnung nach ist der 1. Gau der größte, in Bezug auf seine Zahl an Zahlstellen und Mitgliedern ist er der kleinste von allen. Kein Zahlstellen liegen in den Provinzen Ost- und Westpreußen und im Regierungsbezirk Bromberg der Provinz Posen. Es giebt keinen zweiten Gau, in dem gleich viel zu agiliten wäre, und auch keinen, in dem die Arbeitslosigkeit, etwas zu thun, so gering ist. Der Gauvorstand konnte daher ganz gut über seine Tätigkeit im Jahre auf einmal berichten.

Es ist selbstverständlich, daß in einem so ausgedehnten Bezirk, in dem eine ganze Anzahl garnicht kleiner Städte liegen, das Hauptaugenmerk auf die Gründung neuer Zahlstellen zu richten ist. Dahingehende Versuche sind auch gemacht, leider mit geringem Erfolg. Das Fehlen jeder Art von Arbeiterbewegung in den meisten Städten des Bezirks erschwert es sehr oder macht es ganz unmöglich, Anknüpfungspunkte zu finden. Nur in ganz vereinzelten Fällen gelang es, Leute zu finden, die bereit waren, sich an die Spitze zu wenden und bei derselben Interesse für eine zu veranlassende Zusammenkunft zu erwecken. Dem am Zusammenkünfte mit einigen Mann kann es sich stets nur handeln, da nirgends die Möglichkeit vorhanden ist, ein Lokal für eine Besprechung zu erlangen. In den Orten, wo schon einige Leute Interesse für die Arbeiterbewegung haben und wo gleichmäßig ein Lokal vorhanden ist, befinden sich Zahlstellen.

Am 1. März d. J. auf der Gaukonferenz in Elbing die Frage der Agitation erörtert wurde, ergab die Diskussion keine Beschlüsse, wie mit größerem Erfolg als bis dahin gegen diese großen Schwierigkeiten angekämpft werden konnte. Anerkennung wurde besonders, daß es dem Gauvorstande schwerer möglich sei, in den verschiedenen Ecken entfernter Orte Verbindungen zu knüpfen. Um zu zeigen, um wie große Entfernungen es sich im Gau handelt, sei hier erwähnt, daß die drei Zahlstellen, die dem

Sitz des Gauvorstandes am nächsten liegen, 108, 117 und 125 km entfernt sind. Bei der geringen Aussicht auf Erfolg und den hohen Kosten jeder Reise, ist es nicht gut angängig, etwa nur deshalb nach einer Stadt zu fahren, um dort ein paar Kollegen aufzusuchen, mit denen sich in Verbindung treten läßt. Der Gauvorstand hat davon abgesehen.

In drei Orten, wo es ihm gelang, in Verbindung mit Kollegen zu treten, sind im Laufe des Jahres Zahlstellen gegründet. In Westpreußen und im Regierungsbezirk Bromberg sind keine Verbindungen neu geknüpft. Auf der Gaukonferenz in Elbing wurden die Ortsverwaltungen der bestehenden Zahlstellen ermächtigt, in den Nachbarorten Verbindungen zu suchen und eventuell zu dem Zweck Reisen zu veranlassen. Von Erfolgen sollte dem Gauvorstand berichtet werden, damit derselbe Versammlungen veranlassen und, wenn möglich, Zahlstellen gründen könne. Geldebeiträge zu dieser, man kann wohl sagen vorbereitenden Agitation wurden zur Verfügung gestellt. Nur Bromberg trat mit einer Forderung an den Gauvorstand heran. Wie dem Gauvorstand dieser Tage nach mehrfachen Anfragen mitgeteilt wurde, sind von M. 30, die zur Verfügung gestellt wurden, M. 24 jetzt noch nicht ausgegeben. Daß es gelungen ist, in einem Orte Anknüpfungspunkte zu finden, wurde dem Gauvorstand nicht berichtet. Besonders von den Elbinger Delegierten auf der Gaukonferenz war eine regere Tätigkeit in benachbarten Städten in Aussicht gestellt. Man hat sich aber dort nicht einmal bis zu einer Geldforderung aufgeschwungen. Es ist daher wohl ohne Weiteres anzunehmen, daß gar kein Versuch gemacht wurde, in Städten, wie z. B. Marienburg, das mit Elbing einen Reichstagswahlkreis bildet, Beziehungen mit Kollegen anzuknüpfen. (Es ist darum auch schwer zu verstehen, daß gerade ein Elbinger „Neugieriger“ im Briefkasten der „Holzarbeiter-Zeitung“ Belehrung darüber wünscht, ob der Gauvorstand in seinem Winterschlaf die Mitglieder des Gaues „mit gutem Beispiel voran geht“.)

Nur von Kollegen der Zahlstelle Pr. Holland wurden dem Gauvorstand einmal Absichten von Kollegen angegeben und zwar in Allenstein. Sofort sind Schritte zur Gründung einer Zahlstelle dort unternommen worden. Ferner wurden in Gumbinnen und Rastenburg Zahlstellen gegründet. Wie angebracht es ist, mit einer gewissen Bedächtigkeit bei der Gründung von Zahlstellen vorzugehen, lehrt das Schicksal dieser genannten drei Zahlstellen. In Allenstein, wo keine Spur von moderner Arbeiterbewegung vorhanden war, arbeiteten in der dortigen Möbelfabrik einige fremde Kollegen. In einer Besprechung — eine Versammlung abzuhalten ist am Ort nicht möglich — erklärten sich diese sämtlich bereit, Mitglieder des Verbandes zu werden. Die streng katholischen, einheimischen Kollegen machten nicht mit. Von den zugewanderten Kollegen reisten Mehrere halb ab, der Kollege, der die Zeitung in den Hand genommen hatte, wurde drangsalirt und mußte ebenfalls halb die Stadt verlassen. Nach wenigen Monaten befand sich nur noch ein Mitglied am Ort. Keinhlich ging es in Rastenburg und befinden sich dort noch einige Mann. In Gumbinnen genügte es, einen der Leiter zum Werkmeister zu befördern und einem Anderen die Entlassung anzubringen, um die Zahlstelle aufzulösen zu lassen, ehe dieselbe recht gegründet war. Ein Versuch, in Königsberg die Korbmacher zu organisieren, mißlang.

Wünschen der Zahlstellen nach Referenten ist stets ausgesprochen worden. Wenn Elbing, Danzig usw. mit Wünschen wenig hervortraten, so lag das wohl zum Teil daran, daß die Auswahl eine sehr geringe war, kam doch fast nur der Gauvorsteher in Betracht. In Anbetracht der geringen Zahl von Zahlstellen ist die Korrespondenz des Gauvorstehers noch umfangreich genug. Derselbe verschickte im Laufe des Jahres 100 Karten und Briefe. Die Eingänge waren erheblich geringer. Es wäre recht wünschenswert, wenn die dazu verpflichteten Kollegen etwas schreibfertiger wären.

Der Kassenbestand betrug am 1. Januar M. 831, die Kasse gab im ersten Halbjahr M. 300, freiwillige Beiträge der Zahlstellen gingen ein von Elbing M. 6,60, Pr. Holland M. 5,95. Die Gesamtausgabe betrug M. 269,70. Der Kassenbestand betrug bei Beginn des zweiten Halbjahres M. 51,66, von der Hauptkasse gingen M. 50 ein, von den Zahlstellen M. 32,45 und zwar von Königsberg M. 27, Pr. Holland M. 2,40, Elbing M. 3,05. Die Gesamtausgabe betrug M. 106,71. Der Kassenbestand für das neue Halbjahr beträgt M. 27,40.

Es ist vielleicht nicht ganz unangebracht, hier kurz davon zu sprechen, welche Aussichten sich für die Agitation in der nächsten Zeit bieten. Es ist ganz unangebracht, größere Erfolge zu erwarten. Drei Momente bedingen die Aussichtslosigkeit: das sind die wirtschaftliche Rückständigkeit der Städte, die damit verbundene politische Rückständigkeit der Bevölkerung und drittens die Auswanderung der tüchtigsten Leute, unter der nicht nur die Landwirtschaft leidet, sondern auch die Städte und damit die Arbeiterbewegung. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, besteht in allen für uns in Betracht kommenden Geschäftszweigen noch der Kleinbetrieb in ziemlich rückständiger Form. Die Zahl der Gesellen ist in den einzelnen Städten nur gering. Fast nirgends sind nennenswerte Anfänge einer Industrie und einer Arbeiterbewegung vorhanden. Der Boden, auf dem die Korner Judenhegen entstanden, ist noch wenig dazu geeignet, Gewerkschaftsorganisationen gedeihen zu lassen. Semis sind ab und zu tüchtige und schon etwas aufgeklärte, denkende Kollegen zu finden. Diese fühlen sich aber bald in den beschränkten heimathlichen Verhältnissen nicht wohl, falls sie nicht hinausgesetzt werden, gehen sie freiwillig davon und natürlich nicht in den nächsten Ort, um dort sich der Agitation zu widmen, sondern in die westlichen Provinzen des Reiches. Es liegt mir nichts ferner, als etwa vollständiger Charentlosigkeit das Wort zu reden. Die Arbeit ist auch hier im äußersten Dün nicht vergeblich. Nur wird damit zu rechnen sein, daß oft die angewendete Mühe vergeblich daran verendet erscheint. Zu Gute kommt die Arbeit der Organisation wohl insofern, weil Kollegen, die hier schon Kenntnis vom Verbands erlangt haben, im Westen etwas leichter für die Dauer zu gewinnen sein werden. Deshalb wird auch in Zukunft so viel für die Bearbeitung des spröden Bodens getan werden, wie irgend möglich ist. Wägen es die einzelnen Kollegen und die Zahlstellenverwaltungen nicht an der Unterstützung des Gauvorstandes fehlen lassen, die zu leisten ihnen möglich ist.

Bei der Neuwahl des Gauvorstandes ist als Gauvorsteher wiedergewählt: Gustav Roske, Knochenhauerstr. 32; als Kassier fungirt Gustav Reskath, Sachheim, Rechte Straße 106, 1. Et.

Königsberg i. Pr., 21. Januar 1901. Der Gauvorstand. J. A.: Gustav Roske.

10. Gau. Vorort Chemnitz.

In der am 22. Januar stattgefundenen Generalversammlung der Zahlstelle Chemnitz wurden die Kollegen Reibitzsch, Egner, Mastrowik, Biskner und Kirchner, Ersterer als Vorsteher, als Gauvorstand gewählt.

Alle den Gauvorstand betreffenden Zuschriften sind an den Kollegen Michael Reibitzsch, Rudolfsstr. 6, 2. Et., Geldsendungen, wie bisher, an den Kollegen Mich. Mastrowik, Mathesstr. 23, 1. Et., zu richten. Der Gauvorstand.

14. Gau. Vorort Hannover.

Auf Beschluß des letzten Gautages hat in diesem Jahre wieder ein Gantag stattgefunden. Dem Wunsche, denselben in Hannover stattfinden zu lassen, kann aus zwingenden Gründen nicht stattgegeben werden. Wir berufen daher den Gantag zu Montag, den 8. April (Ostermontag), nach Hilbesheim ein. Die Verhandlungen werden präzise 11 Uhr Vorm. im Lokale des Herrn Niehe, Borderer Brühl, beginnen.

Als Tagesordnung schlagen wir vor: 1. Bericht der Gauverwaltung. 2. Bericht der Delegierten aus den einzelnen Orten. 3. Organisation und Agitation während des wirtschaftlichen Niederganges. Referent * * 4. Eingegangene Anträge und Verschiedenes.

Anträge sind bis zum 1. März beim Gauvorstande einzureichen. Weiteres durch Zirkular.

Der Gauvorstand. J. A.: Gustav Becker, Beinsstr. 17.

16. Gau. Vorort Kiel.

Die Adresse des Gauvorstehers für den Gau ist: W. Berner, Kiel, Sanjastr. 34, 3. Et.

23. Gau. Vorort Stuttgart.

Nachdem am 12. Januar in der Mitgliederversammlung der Stuttgarter Zahlstelle die Kollegen G. Gönninger, M. Kayser, G. Müller, G. Raub und Fr. Waag wieder in den Gauvorstand gewählt wurden, hat sich derselbe in seiner Sitzung am 15. Januar konstituiert. Unterzeichneter wurde wieder zum Vorsteher, M. Kayser zum Kassierer und G. Gönninger zum Schriftführer bestimmt. Alle Gauzuschriften sind an die seitherige Adresse, G. Raub in Kaitenthal bei Stuttgart, zu richten. Korrespondenzen, die für den Verbandsvorstand bestimmt sind, dürfen nur unter dessen Adresse, Reinsburgstr. 57, eingekandt werden.

Kollegen! Wir nehmen an, daß die Berichterstattung vom Gantag überall erfolgt ist und daß die Lehren desselben überall beherzigt werden. Kollegen, bedenkt, was der Delegierte von Zuffenhausen sagte: „Nur von Orten, wo keine Organisation ist, haben wir Streikbrecher bekommen.“ Unsere Parole muß deshalb sein: Kräftige Agitation am Orte, kräftige Agitation in der Umgegend. Kollegen, bedenkt, wie sich das Unternehmertum ohne Rücksicht auf die Parteistellung und Konfession des Einzelnen vereinigt. Bedenkt, daß bei dieser Lage der Dinge Jeder ein Verdrehen an dem Arbeiterstand begeht, der denselben in evangelische, katholische oder Hirsch-Dunder'sche Vereine zu zersplittern sucht. Dieses Vorgehen erscheint nicht milber, selbst wenn es von einem Pfarer begangen wird. Wer die Lebensstellung des Arbeiters heben will, kann nur für unsere Gewerkschaften agitieren. Dies zu thun ist unsere Pflicht, welche wir im Jahre 1901 ernstlich und getreulich erfüllen wollen. Kollegen, thut Eure Schuldigkeit, an der Unterstützung des Gauvorstandes soll es Euch nicht fehlen.

Kaitenthal, den 20. Januar 1901. Der Gauvorstand. J. A.: G. Raub.

Korrespondenzen.

Breslau. Eine gut besuchte öffentliche Holzarbeiter-versammlung im großen Saale des „Schwarzwerder“ beschloß sich am Sonntag, den 18. Januar, mit folgender Tagesordnung: 1. Die wichtigsten Errungenschaften der Lohnbewegung in der Fahrt. 2. Stellungnahme zu den Differenzen in der Bau- und Kunstschlößerei von Joseph Zwiener. 3. Verschidenes. Zum ersten Punkt nahm Kollege Bergmann das Wort. Derselbe beleuchtete in einstündiger Rede die Breslauer Zustände im Allgemeinen und geißelte das Gebahren der Firma Joseph Zwiener. Genannter Herr nimmt sich heraus, unbestimmt um Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände (nach seinen eigenen Worten) die zehnstündige Arbeitszeit wieder einzuführen. Bekanntlich wurde 1890 schon die 9 stündige und in der letzten Lohnbewegung die neunstündige Arbeitszeit erungen. Schon während des letzten Streiks hat Zwiener durch ein Inserat im hiesigen „Generalanzeiger“ — durch welches er junge strebsame Leute zu den rosigsten Bedingungen suchte, dagegen erklärte, daß Solche, die dem hiesigen Streikverein angehören und die Unzufriedenheit schüren, ausgeschlossen seien — große Entrüstung hervorgerufen. Am 3. Januar machte er nun durch Anschlag bekannt, daß wieder zehn Stunden gearbeitet werden sollte. Von 20 Beschäftigten fügten sich sieben nicht und gingen wie immer um 6 Uhr nach Hause. Darauf wurden dieselben anderen Tages entlassen. Sofort wandten sie sich vorwärtsmäßig an die Lohnkommission, und nach der resultatlos verlaufenen Verhandlung befinden sich 11 Kollegen im Zustand. Die übrigen auch-Kollegen arbeiten zu den neuen Bedingungen weiter. Vor allen Dingen hat sich einer der Arbeitswilligen, Kühn, durch heldenmütiges Gebahren hervorgethan. Als Grund der Wiedereinführung der längeren Arbeitszeit giebt Herr Zwiener, welcher auch Vorsitzender der freien Vereinigung war, die doch nicht so verzapft wie die Immung ist, an, daß seine Gesellen bei neunstündiger Arbeitszeit ihr Kostgeld nicht verdienen und daß er sich auch durch nichts verpflichtet habe, dieselbe beizubehalten. Der Vorsitzende der Lohnkommission, Kollege Peifert, beleuchtete in gebührender Weise diese Motivierung. Die Freie Vereinigung hatte sich unterschrittlich zur neunstündigen Arbeitszeit verpflichtet, und unter den Unterschriften ist auch die von Joseph Zwiener. Die diesbezüglichen Schriftstücke wurden vorgelegt und derselbe somit als Lügner hingestellt. Zu bemerken ist noch, daß die Firma selten hiesige tüchtige Arbeiter bekommt und viel jüngerer minderwertiges Material aus Oberschlesien und Pommern durch Inserate in auswärtigen Zeitungen bezieht. Die Akkordpreise sind so gestellt, daß selten das Geld zur Fertigstellung reicht und daß Löhne von M. 12—9, ja M. 8 für eine volle Arbeitswoche keine Seltenheiten sind. Nachdem noch verschiedene Redner über

den Fall diskutiert hatten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im großen Saale des „Schiefwerder“ von 1200 Holzarbeitern besuchte öffentliche Versammlung erklärt sich ganz energisch gegen die Maßnahmen des Kunststillschlers Herrn Joseph Zwienenr. Sie weist die Unwahrheiten in den hiesigen Zeitungen entschieden zurück. Im Weiteren erklärt sich die Versammlung bereit, energisch für die neunstündige Arbeitszeit einzutreten und jeden Versuch, dieselbe zu verlängern, als Verletzung unserer wichtigsten Interessen anzusehen und dieselben ganz entschieden zu verteidigen.“ Nachdem noch von verschiedenen Rednern die Mißstände in anderen Betrieben kritisiert worden war, erfolgte mit einem begeisterten Hoch auf den Deutschen Holzarbeiterverband Schluß der imposanten Versammlung.

Eisenberg. In der Sopranofortefabrik des Herrn Robert Weißbrod, welche wohl allen Kollegen noch durch die kürzlich stattgefundenen Differenzen in Erinnerung ist, wurde den Arbeitern am Sonnabend, den 19. v. M., bekannt gegeben, daß vom Montag, den 21., ab die englische Tischzeit vorläufig auf vier Wochen zur Probe eingeführt würde. Obwohl ein solcher Schritt eines Unternehmers (die tägliche Arbeitszeit ist dadurch von 10 auf 9 Stunden herabgesetzt) Anerkennung verdient, steht der größte Teil der Weißbrod'schen Arbeiter diesem Vorgehen mit ganz berechtigtem Mißtrauen gegenüber. Die Arbeiter haben entschieden Schaben davon, denn die Preise sind so reguliert, daß es jedem Einzelnen nur mit Aufbietung aller Kräfte möglich ist, einen halbwegs auskömmlichen Lohn zu erzielen. Der Unternehmer hat entschieden Vorteile von dieser Arbeitseinteilung, denn während bis jetzt von früh 7 Uhr bis Abends 7 Uhr gearbeitet wurde, wird jetzt von 7½ bis 12 und von 12½ bis 5 Uhr gearbeitet. Der Unternehmer spart dadurch die Ausgaben für Licht und auch einen beträchtlichen Teil Feuerung. Aber nicht zufrieden mit diesen Ersparnissen, hat Herr Weißbrod gestern wieder den Umbaumachern abgezogen. Warum Herr W. wieder die Umbaumacher herausgeschickt hat, ist uns unbegreiflich, haben sich dieselben doch schon vor Kurzem eine Lohnerhöhung gefallen lassen müssen. Jedenfalls denkt Herr W., die Umbaumacher sind am leichtesten zu erledigen. Daß die Abzettelerei aber nicht immer so fortgehen kann zugleich mit Arbeitszeitverkürzung, muß wohl Jedem einleuchten, und bitten wir die auswärtigen Kollegen, dies zu beachten.

Gräfenroda i. Thür. Die hiesigen Arbeitgeber haben beschlossen, ein Votum auf die gewerkschaftliche Organisation auszuführen. Zunächst mußte der Porzellanarbeiterverband gehalten. Gleich nach Neujahr wurden zehn Mann der Porzellanfabrik W. Hamm auf's Pfaster geworfen (angeblich die Heger); am 19. Januar wurde 50 Mann gekündigt, weil sie sich weigerten, aus dem Verbands auszutreten. Am 26. Januar war im „Geraldal-Boien“ folgendes Inserat zu lesen: „Die unten unterzeichneten Thonwarenfabrikanten erklären hiermit, daß sie dem Vorgehen der Firma W. Hamm folgend, überintendieren sind, von heute an keine Leute mehr zu beschäftigen, die dem Berliner Verbande“ angehören.“ Es folgen fünf Unterschriften. Am 26. Januar wurde nun in sämtlichen Fabriken den Verbandsmitgliedern gekündigt. Es wird nun auch die Reihe an die hiesigen Holzarbeiter kommen, denn es ist schon von verschiedenen Seiten gemunkelt worden. Wir rufen nun den Holzarbeitern Gräfenrodas zu, haltet fest zur Organisation und antwortet mit demselben Wort wie die Porzellanarbeiter: Kollegen Gräfenrodas, laßt Euch Euer heiligstes Gut nicht rauben, werft Euch nicht willenlos in die Hände der Unternehmer und laßt Euch nicht wieder zu Sklaven machen wie vordem.

Hannover. Einen bedeutenden Erfolg haben die hiesigen Holzarbeiter errungen. Schon vor einigen Monaten war der Leitung der hannoverschen Waggonsfabriken durch den Gewerkschaftsvorstand des Holzarbeiterverbandes der Wunsch des genannten Verbandes, auch in den Waggonsfabriken auf dem „Fischerhofs“ den Neunstundentag durchzuführen, mitgeteilt. Herr Max Mengel, der Direktor der Fabrik, zeigte sich in jeder Weise entgegenkommend, so daß nach Verlauf einiger Wochen zwischen den beiden Vertretern Klarheit herrschte. Es begannen nun die Verhandlungen zwischen der Direktion und dem Arbeiterausschuß, da auch andere Berufszweige, als Metallarbeiter etc., dort beschäftigt werden, die aber leider nur sehr vereinzelt einer Organisation angehören, weshalb sich die Verhandlung noch als notwendig erwies. Am 19. Januar konnten nun auch diese Verhandlungen gütlich zu Ende geführt werden. Seit dem 21. Januar wird nur neun Stunden gearbeitet und zwar bei demselben Lohne, der vorher bei zehn Stunden gezahlt wurde. Auch die Abschlagszahlung ist erhöht. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 7½ bis 12 Uhr und von 1½ bis 6 Uhr. Daß die Regelung der Angelegenheit so glatt von Statten ging, ist der kräftigen Organisation der Holzarbeiter zu danken, denn sämtliche Holzarbeiter der Fabrik gehören dem Verbands an. Andererseits muß anerkannt werden, daß Herr Mengel nicht zu denjenigen Arbeitgebern gehört, welche den absoluten „Herrn im Hause“ bei jeder Gelegenheit hervorkehren, sondern bereit ist, mit der Organisationsleitung zu verhandeln. Die getroffene Maßregel dürfte auch kaum zum Schaden der Fabrik ausschlagen, vielmehr die Konkurrenzfähigkeit erhöhen. Die genannte Fabrik beschäftigt zirka 500 Arbeiter.

Schöningen. In einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung, die am 13. Januar hier im Hotel „Zum goldenen Löwen“ stattfand und sehr gut besucht war, referierte Kollege Krüger aus Halle über „Klassenkampf und Gesetzgebung.“ In dankenswerther Weise verstand es der Redner, auf die Notwendigkeit einer durchgreifenden Sozialreform hinzuweisen und nach einer Anführung des 12000 Mark-Handels das Verhalten der Gewerkschaften der Regierung und der herrschenden Klassen am Schluß seiner Ausführungen darauf zu betonen, daß die Arbeiter sich selbst helfen müssen, wolle sie sich menschlichere Verhältnisse erringen. Deshalb seien die Gewerkschaftsorganisationen so zu stärken, daß sie in der Lage sind, dem Arbeiterstand in jeder Richtung den notwendigen Schutz zu gewähren, um seine Lage dauernd und genügend bessern zu können. Der 15stündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Im Verlaufe der Versammlung entspann sich eine längere Debatte mit den Anhängern der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine, in der letztere nicht besonders gut abschritten. Auch der Gewerkschaftsvorstand, Kollege Bartels, verurteilte es nicht, zum Schluß auf die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation hinzuweisen. Mögen die Schöninger Kollegen alle diese Mahnungen beherzigen.

Zwickau. (Tischler-Zwangsinnung.) Am Montag, den 14. Januar, hielt die hiesige Tischler-Zwangsinnung

ihre Quartalsversammlung im „Badegarten“ ab. Wir können nicht umhin, auf den Bericht des „Zwickauer Tageblattes“ zu dieser Versammlung zurückzukommen. Die günstigen Klassenverhältnisse gestatteten die Ermäßigung der Zusatzbeiträge für Gesellen und Lehrlinge, und eine weitere Ermäßigung wird nicht lange auf sich warten lassen. (Eil eil) Die hiesige Tischlerinnung hat sich doch seit einiger Zeit recht emporgeschwungen! Im „Badegarten“ fand einmal eine Innungsversammlung statt, da verlangte ein Mitglied des Gesellenausschusses aus Wilsau 85 $\frac{1}{2}$ Fahrgehalt für Hin- und Rückfahrt. Damals erklärte der Obermeister, es befände sich augenblicklich kein Geld in der Kasse, damals bezahlte der Obermeister die baaren Auslagen aus seiner Tasche. Bei dem Gesellenausschuß erregte das damals große Heiterkeit. Weiter erklärte der Obermeister damals, die Innung hätte einen Prozeß gehabt und M. 800 „verstritten“. Da die Klassenverhältnisse jetzt so günstig sind, so könnte die Tischlerinnung sich doch den Eintritt in den Flottenverein leisten oder zur Stiftung einer Widmarck'säule einige Mark bewilligen! Das Nebenstatut liegt der Behörde zur Genehmigung vor. Gegen das Nebenstatut hat selbstverständlich der Gesellenausschuß bei der Kgl. Kreis-Hauptmannschaft Zwickau Beschwerde eingelegt. Mit dem der Innung beigegebenen Gesellenausschuß ist leider das rechte einträgliche Verhältnis noch nicht herzustellen gewesen.“ Das glauben wir der Innung recht gern. Würde sich der Gesellenausschuß von dem Obermeister Kühn recht süßen Honig an den Mund schmecken lassen und zu Allem Ja und Amen sagen, ja dann, dann wäre der Gesellenausschuß „lieb Kind“ bei Herrn Oberscharfmacher, pardon Obermeister Kühn. Unseren Kollegen wird noch bekannt sein, daß in der „Holzarb.-Ztg.“ Nr. 49 v. J. sich ein Artikel befand, welcher besagte: „Wenn die Gesellen auf Organisation halten, so müssen wir auch auf Organisation halten und diesen G., den Aufwiegler, nicht mehr einstellen“, so sprach der Obermeister Kühn der Tischlerzwangsinnung zu Zwickau in einer Innungsversammlung am 8. Oktober v. J. Nun, die Meister haben denn auch Wort gehalten. Aber das kann dem G. durchaus nicht imponieren, er lebt auch ohne diese Innungshelden trotz und allem. — Als Lieblingskind der Innung wurde die Innungsrankenkasse bezeichnet. Wir wollen aber hierzu bemerken, daß man die Innungsmeister darauf aufmerksam machen möchte, auch ihren Pflichten nachzukommen, wie es der § 9 im Nebenstatut der Innungsrankenkasse vorschreibt. Ein Geselle meldete sich vor einiger Zeit bei derselben ab und fragte nun, in welcher Klasse der Krankenkasse er angemeldet sei. Da bekam der Betreffende (gemeint ist Enders) vom Kassier Grimmer die Antwort: „In der 2. Klasse!“ G. mußte selbstverständlich in der 1. Klasse angemeldet sein! Ganz erstaunt war er, als ihm diese Antwort zu Theil wurde. Wir verweisen auch hier auf § 11 des Krankentassenstatuts. Der betreffende Arbeitgeber in dieser Angelegenheit ist der Tischlermeister Hafner, Spiegstr. 48. Derselbe dachte wohl auch hier: Profit muß sein!

Der dritte Gantag des 11. Ganes

fand am 13. v. M. in Erfurt im Restaurant Nüßelburg, Vormittags 11 Uhr, unter dem Vorsitz Wappe-Erfurt und Ehardt-Weimar statt. Vertreten waren 23 Drei durch 33 Delegirte, nicht vertreten waren die Orte Berka-Schtershausen und Themar.

Punkt 1 der Tagesordnung war der Bericht des Gewerkschaftsvorstandes, der den Delegirten gedruckt vorlag und dessen wesentlichen Inhalt folgender ist:

Ein arbeits- und erfolgreiches Jahr liegt hinter uns. Die Hauptaufgabe unserer Organisation, der Kampf um bessere Arbeitsbedingungen nahm, namentlich im ersten halben Jahre die Kräfte sowohl der Gewerkschaft als auch der einzelnen Zahlstellen in ganz erheblichem Maße in Anspruch. Daß es des Ofteren gelang, ohne Arbeitseinstellung unsere Forderung durchzusetzen, oder drohende Verschlechterungen abzuwehren, muß als Werthschätzung unserer Organisation gelten. Den Vertretern der Organisation ist mit dieser Machtsstellung des Verbandes ein hohes Maß von Verantwortlichkeit aufgebürdet, dessen sich der Gewerkschaftsvorstand stets bewußt war, in er ebenso stets bereit war, die ganze Wucht der Organisation in die Waagschale zu werfen, wenn es galt, die Interessen unserer Mitglieder zu wahren.

Raum von der vorjährigen Konferenz nach Hause gekommen, wurde der Gewerkschaftsvorstand nach Arnstadt gerufen. In der dortigen Spezialwertstätte wurde den Arbeitern zugemutet, statt bisher neun Stunden zehn zu arbeiten. Erwähnt muß werden, daß in Arnstadt sonst die zehnstündige Arbeitszeit üblich ist. Mit dieser Thatfache motivirte auch der Arbeitgeber (ein Maurermeister aus Leipzig, dem der Tischlerzweig anscheinend weniger roch als der seiner Maurer) sein Verhalten. Eine geheime Abstimmung der beteiligten Arbeiter ergab eine so geringe Majorität für den Kampf, daß es besser erschien, durch Verhandlungen den Versuch zu machen, das Schlimmste abzuwenden. Beide Theile einigten sich auf die 9stündige Arbeitszeit. Eine neuerliche Differenz in derselben Fabrik mußte resultatlos verlaufen, weil die Fabrik inzwischen in Liquidation gerathen ist. Langeweisen hatte ebenfalls Differenzen wegen Lohnabzug in einer Fabrik, die aber auf gütlichem Wege beigelegt wurden. Differenzen bei Wiene & Begner in Suhl hatten im Februar eine eintägige Arbeitseinstellung zur Folge. Die Firma hat ihr Hauptgeschäft in Berlin; es lag die Befürchtung nahe, daß in Suhl während des Berliner Tischlerstreiks Streifarbeit gefertigt wurde. Nachdem die nöthigen Garantien, dies zu verhindern, geschaffen waren, lag der Aufnahme der Arbeit nichts im Wege. Eine zweite Arbeitseinstellung von ebenfalls nur eintägiger Dauer fand kurz vor Weihnachten in derselben Fabrik statt, weil die Arbeiter in der Entlassung dreier ihrer Mitarbeiter eine Maßregel erblickten. Durch Vermittelung des Gewerkschaftsvorstandes wurde der dritte Arbeiter wieder eingestellt und damit die Differenz beigelegt. In einem Falle mußte die Entlassung als zu Recht erfolgt anerkannt werden. Der andere Arbeiter war bereits wieder eingestellt. In Meinungen hatten lange Vorbereitungen zur Lohnbewegung stattgefunden, ohne daß die dortige Ortsverwaltung den entscheidenden Schritt wagen zu können glaubte. Auf Anregung des Vorstandes wurde vorgegangen und ohne Arbeitseinstellung von ebenfalls nur eintägiger Dauer und ohne entsprechende Lohnerhöhung errungen. Nordhausen mußte zwecks Verkürzung der Arbeitszeit von zwölf auf zehn Stunden und entsprechender Lohnerhöhung den Streik proklamieren; in Wirklichkeit kam es aber nur in einer Werkstätte zur Arbeitsniederlegung. Dann kapitulirte der Arbeitgeber; die Uebrigen hatten es nicht so weit kommen lassen und hatten durch Bewilligung der Forderungen den Ausstand abgewehrt. Ein schwerer, fast neun Wochen

währenden Kampf wurde an dem Orte der Perlmutterknopf-industrie am Kyffhäuser in den Orten Frankenhäuser, Nelsbra und Verga geführt. Die Situation schien uns so schwieriger, da es sich hier um eine ausgebreitete Hausindustrie handelte, der aber die Frankenhäuser Kollegen vermöge ihrer vorzüglichen Organisation Herr geworden sind. Ein Theil der Arbeitgeber in Frankenhäuser und Verga bewilligte sofort, sie blieben vom Ausstand verschont, während die Uebrigen, erst durch Kampf müde gemacht, die Forderungen bewilligten. Im ganzen Gebiet drehte es sich mehr um eine Egalisirung der Lohnverhältnisse, als um eine Lohnerhöhung; freilich wurde dadurch eine Anzahl Fabrikanten, die vorher durch ihre geringen Löhne den anständigen Fabrikanten arge Schmutzkonkurrenz machen konnten, herb mitgenommen. Die Lohnbewegung dürfte viel zur Gesundung der dortigen Verhältnisse beigetragen haben. In Nelsbra haben die Fabrikanten einen Gegenstoß geführt, den abzuwehren es infolge der Verschlechterung der Geschäftskonjunktur nicht gelang. — Beschwerden hatte im Frühjahr sowohl als auch einige Wochen vor Weihnachten um Genehmigung einer Lohnbewegung nachgesucht. Ganz besondere ungünstige Verhältnisse veranlaßten aber den Vorstand, die Genehmigung zu versagen. — Eine Lohnbewegung, die uns aber nicht als Muster dienen darf, vollführten die Sonneberger Kollegen. Daß das Unternehmen in diesem Falle glückte, beweist nichts für die Güte desselben. Die dortige Zahlstelle war bekanntlich seit einigen Jahren eingegangen. Als plötzlich einige andere Berufe in Sonneberg durch Lohnbewegungen ihre Lage verbesserten wurden die Holzarbeiter angeleitet, sie beschloßen, ebenfalls in eine Lohnbewegung einzutreten und sich zu organisieren. Mit Recht verweigerte der Vorstand die Genehmigung zum Streik, ehe nicht die dortige Organisation gefestigt war. Trotzdem unternahmen die dortigen Kollegen das Wagnis auf eigenes Risiko — und es glückte auch. Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung waren das Resultat des kühnen Vorgehens. Themar, die Hochburg der Hirsch-Dunderianer, hatte ebenfalls eine Lohnbewegung. Beschloßen war dieselbe durch die in Majorität befindlichen Gewerksvereiner; wollten unsere Verbandsmitglieder nicht Streikbrecherdienste thun, mußten sie ebenfalls mitmachen. Dem Drängen des Gewerkschaftsvorstandes gab der Hauptvorstand endlich nach und erteilte die Genehmigung. Leider lobnten die Gewerksvereiner den ihnen erwiesenen Dienst recht schlecht. Nach kurzer Dauer des Streiks schloßen sie mit den Arbeitgebern einen Separatfrieden und nahmen die Arbeit, ohne etwas erreicht zu haben, wieder auf, und unsere Mitglieder blieben draußen. Waren die hierfür gebrachten materiellen Opfer auch nur gering, so ist doch der in Themar anständig gewesene Stamm Verbandsmitglieder in alle Winde zerstreut, und die Aufklärungsarbeit muß von Neuem beginnen. Außerdem ist noch von Streikthaten in der Waggonfabrik Weimar zu berichten. Trotzdem nur ein geringer Bruchtheil Holzarbeiter in dem Stabilmament arbeitet, wurde die Vermittelung des Gewerkschaftsvorstandes angerufen. Es gelang auch, durch einen Vergleich beide Theile zufrieden zu stellen.

Im Laufe des Jahres wurden vier neue Zahlstellen gegründet und zwar Sonneberg, Friedrichroda, Apolda und Schwarzburg. Friedrichroda ist wieder eingegangen.

Es wird seitens des Gewerkschaftsvorstandes Bedauern ausgesprochen über die säumige Verantwortung der ausgegebenen Fragebogen. Die Mitgliederzahl unseres Verbandes betrug im 1. Gau im Jahre 1900 1579, heute zählt dieselbe 1988, also eine Zunahme von nahezu 25 pSt. In den 26 dem Gau angehörenden Orten sind rund 8700 Holzarbeiter beschäftigt. Der Gewerkschaftsvorstand wies auch darauf hin, welche Aufgabe den einzelnen Orten noch obliege, bis diesen nur noch annähernd 50 pSt. Fernstehender zugeführt seien.

Die Löhne schwanken zwischen M. 6 und M. 80. In den meisten Orten ist jedoch ein Durchschnittslohn von M. 15 bis M. 20 zu verzeichnen.

Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt zehn Stunden. In einem Theil der Orte besteht leider noch die elfstündige Arbeitszeit und in Orten der Hausindustrie wurde sogar von 16- und 18stündiger Arbeitszeit gesprochen. Es sind auch einige Betriebe zu verzeichnen, die die 9stündige und ein Betrieb, der die neunstündige Arbeitszeit aufweist.

Die Debatte, die sich hieran angeschlossen, war unwesentlich. Der Rassenbericht stellt sich wie folgt:

Einnahme

Kassenbestand 1. Quartal 1900	M. 40,47
Vom Hauptvorstand erhalten	„ 662,80
Sonstige Beiträge	„ 13,—
Summa	M. 696,27

Ausgabe:

Für Diäten und Fahrgehalt an Referenten	M. 380,98
Für sonstige Reisen	„ 161,35
Für Druckkosten und Inserate	„ 26,80
Für Porto und Schreibmaterial	„ 38,68
Kassenbestand	„ 28,46
Summa	M. 696,27

Johann Schröder, Kassier.

Zu Punkt 2 hielt Kollege Schneegah-Stuttgart einen Vortrag über: „Die Lohnbewegungen im Jahre 1900“. Redner schilderte in längerer Ausführung die Taktik des Verbandsvorstandes in Bezug auf die Ertheilung der Genehmigung eines Streiks und legte den Anwesenden klar, daß das Mißtrauen der kleinen Zahlstellen gegenüber dem Vorstande behufs Bevorzugung der größeren Zahlstellen nicht gerechtfertigt sei, da der Hauptvorstand keine Veranlassung habe, partiell zu handeln. Ferner bespricht Redner die im letzten Jahre geführten Kämpfe in Berlin, München, Juffenhäuser und Mainz und schloß daraus, daß bei allen Differenzen, zumal jetzt in der aufwärts gehenden Geschäftskrisis, äußerster Vorsicht gebraucht werden müsse. Kurz, der Grundgedanke des Vortrages war, daß wir uns nicht die Vergangenheit als Lehrmeisterin für die Zukunft dienen lassen sollen. Die hieran geknüpften Diskussion war kurz.

Zu Punkt 3, „Arbeitsnachweis“, theilte Kollege Wappe mit, daß die Einführung des Arbeitsnachweises in manchen Orten von den Kollegen nicht genügend respektirt worden sei. Zur Deckung der Kosten richtete er an den Vertreter des Hauptvorstandes, Kollegen Schneegah, die Anfrage, wie sich der Vorstand zur Bewilligung von M. 100 stelle. Kollege Sch. versprach sich nicht viel davon. Daraufhin wurde beschloßen, jeder Ort müsse die ihm erwachsenden Kosten selbst tragen. Die Lokalkasse Erfurt soll jedoch die Kosten für die Zentrale des ersten Ganes auf sich nehmen. Ferner wurde der Wunsch ausgedrückt, die Frage auf der nächsten Konferenz noch einmal einer gründ-

lichen Besprechung auf die bis dahin gemachten Erfahrungen zu unterwerfen.

Als Vorort soll Erfurt dem Hauptvorstand wieder vorgeschlagen werden. Die nächste Konferenz soll in Gotha abgehalten werden.

Nun wurde zur Berathung der von den Zahlstellen gestellten Anträge, deren acht eingegangen waren, geschritten.

Antrag Schwabe: „Die Kosten zur Beschickung der Konferenz trägt die Gaufasse“, wurde angenommen.

Ein weiterer Antrag Koburg: „Die Agitation im Süden von Thüringen intensiver zu betreiben“, wurde angenommen.

Antrag Sonneberg: Die Konferenz in Koburg, Meiningen oder Sonneberg abzuhalten, wurde gegen einen früheren Beschluß, der besagt, den geographisch bestgelegenen Ort zu nehmen, abgelehnt.

Ein Antrag Gotha: „Der Gauvorstand wird ersucht, Mittel und Wege zu finden, die Lage der in Waggonfabriken beschäftigten Arbeiter zu heben“, wurde angenommen.

Ein Antrag Sangerhausen: „Die Gaukonferenz wolle der Frage, einen besoldeten Gauvorsteher anzustellen, näher treten“, wird, dahin beantwortet, daß vorläufig noch nicht daran zu denken sei. Der Gau habe rund 2000 Mitglieder, diese bringen rund M. 21 000 Beiträge, der 5 prozentige Antheil für die Agitation betrage somit M. 1050, was vielleicht erst das Gehalt des Gauvorsteher ausmache, dann sei zu bedenken, daß dann die Kosten für Reise und Diäten noch größer würden als heute. Erst dann, wenn der Gau 3000 Mitglieder habe, könne daran gedacht werden.

Ein Antrag Ilmenau: „Die Konferenz möge dem Beschlusse des Verbandstages, der den Diätensatz von M. 12 festsetzte, ihre Mißbilligung aussprechen, und fernerhin soll der Diätensatz die Höhe von M. 10 nicht übersteigen“, wurde, nachdem ihm zwei Delegirte entgegen getreten waren, zurück gezogen.

Eine Anfrage, welche Schritte die im Bauhandwerke beschäftigten Holzarbeiter im Herzogthum Meiningen gegen die dort eingeführte Streikflaute ergreifen sollen, wird dahingehend beantwortet, daß sich die Betreffenden an die Volkswertretung wenden und mit einem Protest gegen die Regierung vorgehen sollen.

Nun gab der Kollege Wappe noch einen kurzen Rückblick auf die Verhandlung und ermunterte die Anwesenden, wie in diesem Jahre, auch im kommenden Jahre an der Ausbauung unserer Organisation weiter zu arbeiten, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Wachstum und Gedeihen unseres Verbandes auch in schweren Zeiten der Krisis, den Gaufasse.

Gleich daran schloß sich ein Längchen, das die Erfurter Kollegen ihren Gästen bereitet hatten.

Konferenz des 15. Gaues,

abgehalten in Hamburg am 20. Januar 1901.

Die Konferenz wurde um 12 Uhr seitens des Gauvorstehers Große eröffnet. Zur Leitung der Konferenz wurde Kollege Große ernannt.

Die Mandatsprüfungskommission erstattete Bericht über die Vertreter der Zahlstellen. Anwesend waren 19 Delegirte. Die Zahlstelle Uetersen war nicht vertreten. Vom Gauvorstand war der Vertrauensmann aus Bramsche eingeladen.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Bericht und Abrechnung des Gauvorstandes“, ergriff Große das Wort und machte folgende Ausführungen:

Der Gau umfaßt 20 Zahlstellen. Diese hatten am Schlusse des Jahres 1899 4060 Mitglieder, am Schlusse des Jahres 1900 4988 Mitglieder, folglich eine Steigerung um 228 Mitglieder (gleich 5,40 pZt.). Im vorigen Jahre hatten wir eine Steigerung der Mitgliederzahl von 8122 auf 4060 (gleich 938 oder 80 pZt.), mithin in den beiden Jahren um 1181 Mitglieder oder 87 pZt. An der Steigerung der Mitgliederzahl des letzten Jahres sind betheiligt: Altona mit 127, Hamburg mit 133, Lüneburg mit 26, Gesehacht mit 18, Wandsbek mit 8, Glinde mit 5, Olbesloe mit 2, Schiffbek mit 2, Binsjen mit 1. Abgenommen haben: Bergedorf um 4, Blankenese um 3, Elmshorn um 10, Osterbrügge um 8, Harburg um 20, Rauenburg um 3, Pinneberg um 8, Segeberg um 5 und Uetersen um 2 Mitglieder.

Verhandlungen wurden in den 20 Zahlstellen im Berichtsjahre 43 auf Veranlassung resp. durch Stellung von Referenten durch den Gauvorstand abgehalten. Dieses Mal sind bis in Hamburg abgehaltenen, außer einer Versammlung, in welcher Kollege Krüger-Dresden sprach, nicht mit benannt. Eine Zahlstelle wurde neu gegründet, und zwar in Lohstedt, und in Lurhaven wurde ein dahingehender Versuch gemacht. In Bramsche, wo Kollege Wappeler wegen Lohnunterschieden einige Male anwesend war, wurde ein Vertrauensmann gewählt.

Revisoren fanden 16 Rat. In Streit- und sonstigen Angelegenheiten hatte der Gauvorstand in 10 Orten 21 Mal zu thun. Acht Aufträge gingen vom Hauptvorstande ein. In 16 Sitzungen besetzte sich der Gauvorstand mit Gauangelegenheiten. Die Korrespondenz ergab in ihrem Eingang: 96 Briefe, 67 Karten, 11 Drucksachen und drei Telegramme, im Ganzen 177 Sendungen; in ihrem Ausgang: 68 Briefe, 61 Karten, 16 Drucksachen und 4 Telegramme, im Ganzen 149 Sendungen.

Lohnbewegungen fanden an zehn Orten statt, wobei es in fünf Orten zum Streik kam, wohingegen in fünf Orten die Angelegenheit auf dem Wege der Unterhandlung beigelegt wurde. In Hamburg sind 35 Lohnbewegungen zu verzeichnen.

Die Arbeitszeit wurde verfürzt in drei Orten um 1/2 Stunde, in drei Orten um 1 Stunde pro Tag, der Lohn erhöht in drei Orten um 5/4 pro Stunde, in einem Orte um 2/4 pro Stunde. An den Streiks waren betheiligt 464 Kollegen mit 1277 Tagen, im Durchschnitt also jeder Kollege 9,33 Tage. In einem Falle wurde Loß und Logis abgeschafft. Verurteilungen sind in zwei Fällen eingetreten: in Elmshorn, wo ein Kollege M. 21 wegen Kontraktbruchs, und in Hamburg, wo ein Kollege wegen Straßpostenfahrens verurtheilt wurde.

Loß und Logis bestehen noch in 7 Orten mit 54 Kollegen.

Die Arbeitszeit beträgt in vier Orten 9 Stunden, bei 50/4 Lohn pro Stunde, in zwei Orten 8 1/2, in einem Orte 8 1/4. Bei 1/2stündiger Arbeitszeit gibt es in fünf Orten 2 Mal 45/4, 1 Mal 45/4, 1 Mal 45/4 und 55/4 und 1 Mal 35/4.

Bei 1/2stündiger Arbeitszeit in zehn Orten 1 Mal 45/4, 1 Mal 35/4, 2 Mal 30/4, 1 Mal 35/4, 1 Mal 25-30/4, 1 Mal 25-35/4 und 1 Mal 25/4 pro Stunde.

In einem Orte wird 11 Stunden bei einem Lohn von M. 27/4 gearbeitet.

Lohnbewegungen wurden vorbereitet in 5 Orten. Die Bewegungen betragen in 2 Orten 9stündige Arbeitszeit, in

1 Ort 8 1/2stündige Arbeitszeit, in 1 Ort 10stündige Arbeitszeit, in 1 Ort einen Tarif.

Zu erwähnen ist noch, daß in 18 Orten der Beitrag abgeholt wird, in 8 Orten wird auch die Zeitung zugestellt, in 2 Orten theilweise.

Der Bericht wurde ergänzt durch den Kollegen Bessier-Hamburg, welcher die reichhaltige Lohnbewegung, welche in Hamburg stattfand, schildert. Doll fragte an, wie es sich mit der für Hamburg für Agitation angelegten Summe verhalte. Große beantwortete die Frage, daß die Geschäfte der Zahlstelle Hamburg und die Gaugeschäfte eine derartige Einrichtung erfordern, welche auch bisher zufriedenstellend gewirkt habe.

Doll-Altona erklärt, daß in Altona die Meinung herrsche, es sei nicht genug seitens des Angestellten gethan. Bessier wies in der Antwort auf die umfangreiche Lohnbewegung hin, welche im Gau stattgefunden; es sei nicht möglich, mehr zu thun. Es wurden in der Diskussion noch die Differenzen in Gesehacht zwischen dem Unternehmer Ahrens und den Korbmachern erwähnt. In seinem Schlußwort erwähnte der Gauvorsteher nochmals das Verhältnis zwischen der Zahlstelle Hamburg und dem Gau, die Delegirten auffordernd, dem bisherigen System zuzustimmen. Dem Wunsche Altonas, dort seitens des Beamten eine regere Agitation zu entfalten, soll Rechnung getragen werden. Die Konferenz stimmte einstimmig zu, das Verhältnis zwischen Hamburg und dem Gau bezüglich der Besoldung des Beamten in der bisherigen Weise zu belassen.

Auf Antrag Doll-Altona wurde der zweite Punkt der Tagesordnung: „Bericht aus den Zahlstellen“ von der Tagesordnung abgesetzt. Zu Punkt 3: „Agitation und Organisation“ ergriff Große das Wort, erwähnend, daß die Anschauung, daß fremde Medner größere Zugkraft hätten, sich bei der Agitationstour des Kollegen Krüger nach dessen Bericht über den Besuch der von ihm abgehaltenen Versammlungen nicht als richtig erwiesen habe. Um die Organisation noch kräftiger zu gestalten, müsse der größere Werth auf die Werkstattagitation gelegt werden. In der weiteren Diskussion wurde auf die vorzügliche Wirkung der Einfassung der Beiträge verwiesen.

Zu Punkt 4: „Berathung der aus den Zahlstellen gestellten Anträge“, liegt ein Antrag Lohstedt vor: „Bei Berathung von Lohnbewegungen in Hamburg sollen die umliegenden Zahlstellen hinzugezogen werden.“ In der Diskussion des Antrages wurde betont, daß das Heranziehen der umliegenden Ortschaften in Lohnbewegungen gefährlich sei, wenn auch die Zweckmäßigkeit, Mittheilungen über Tarife usw. zu machen, wünschenswerth sei. Der Delegirte Lohstedt verzichtete auf die Abstimmung seines Antrages.

Harburg beantragte, daß der Zahlstelle seitens des Gaues Mittel überwiesen werden, ein Flugblatt drucken zu lassen, um die Tischler und Drechsler in den großen Fabriken für die Organisation zu gewinnen. Schröder-Blankenese beantragte, daß die Zahlstellen bei Lohnbewegungen dem Gauvorstande wöchentliche Berichte geben. Rimmel-Hamburg beantragte, daß der Gauvorstand alle 14 Tage selbst nachsehen möge. Behne-Harburg beantragte, daß, wenn eine Zahlstelle im Gau eingeht, sämtlichen Zahlstellen Mittheilung davon gemacht wird.

Der Antrag Schröder-Blankenese wurde angenommen. Desgleichen die beiden Harburger Anträge. Der Zusatzantrag Rimmel-Hamburg wurde abgelehnt.

Es folgte Punkt 5: „Verbandsangelegenheiten“. Dieh-Wandsbek erörterte den Münchener Streik. Trotz der Ermahnungen des Vorstandes sei der Streik inszeniert worden. Er glaube daher an einen großen Entzweckungsprozess der Münchener Kollegen, er sei daher sehr erstaunt gewesen, als ihm als Vorsitzenden des Gewerkschaftsartikels ein Schreiben des Münchener Kartells zugeing, in dem um Unterstützung nachgesucht wurde. Er sei in Korrespondenz mit dem Vorstand getreten und habe dadurch Dinge erfahren, die ihn veranlaßten, eine äußerst scharfe Kritik am Verhalten der Münchener Kollegen zu üben. Richter-Osterbrügge behauptete, daß der Vorstand sich habe zur Unterstützung des Münchener Streiks verhalten lassen; den kleinen Zahlstellen gegenüber sei der Vorstand sehr engherzig.

Große verwies darauf, daß der Vorstand den Gauvorständen Streifgesuche zur Begutachtung unterbreite. Man trage diesen Beurtheilungen beim Vorstande wohl Rechnung. In der weiteren Debatte wurde die vorsichtige Haltung des Vorstandes verteidigt.

Harburg beantragte, daß von den umliegenden Orten ein Vertreter mit in den Gauvorstand entsendet wird. Der Antrag wurde abgelehnt.

Die nächste Gaukonferenz soll im Januar 1902 in Hamburg stattfinden. Jede Zahlstelle soll nur einen Delegirten entsenden.

Nach einem kurze Schlußwort Große's schloß derselbe um 6 1/2 Uhr die Konferenz.

Konferenz des 16. Gaues,

abgehalten in Meinsburg am 6. Januar 1901.

Die Konferenz wurde Vormittags 11 1/2 Uhr nach einer kurzen Begrüßung der Delegirten durch den Gauvorsteher, Kollegen Warnung-Riel, mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Bericht des Gauvorstandes. 2. Bericht der Delegirten. 3. Anträge der Zahlstellen. 4. Verschickenes.

In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Jipp und Warnung aus Riel als Vorsitzende, sowie Prehn-Schleswig und Koch-Hinsburg als Schriftführer. Nach Verlesung der Präsenzliste waren 14 Zahlstellen durch 16 Delegirte, sowie der Gauvorstand durch zwei Mitglieder vertreten.

Zum ersten Punkt erstattete der Gauvorsteher den Jahresbericht. Darnach hat sich trotz Eingehens der Zahlstellen Heide und Habersleben die Zahl der Mitglieder vermehrt. Agitationsversammlungen haben 16 stattgefunden. Außerdem wurden 9 Kasseevisionen vorgenommen. Es haben Lohnbewegungen stattgefunden außer in Riel, wo auf gutlichem Wege der Lohn von 42 auf 45/4 gebracht wurde, in Gutsin, wo Loß und Logis beim Meister abgeschafft wurde. In Husum sind bei der Firma Röhre & Co. die Drechsler zwecks Abschaffung der Akkordarbeit ausständig geworden. Das Resultat war Festsetzung eines Wochenlohnes von M. 22,50. Die Stellmacher in Riel erzielen eine Lohnhöhung auf M. 21 pro Woche. Die Zahlstelle Meinsburg, welche einzusuchen drohte, hat sich wieder bedenklich gehalten.

Der Kassenbericht ist folgender: Einnahme.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Bestand, Einnahme an Beiträgen aus der Hauptklasse, Freiwillige Beiträge (Meinsburg), and Summa M. 451,42.

Ausgabe.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Diäten und Fahrgebelber an Referenten, Diäten für sonstige Reisen, Drucksachen und Inserate, Verwaltungskosten, Unkosten d. Kieler Gaukonferenz, and Summa M. 451,42.

Eine sich hieran anschließende Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats.

Der zweite Punkt: „Bericht der Delegirten“, vervollständigte das Bild, welches der Gauvorsteher über die allgemeine Lage gab. Die Delegirten beklagten mit wenigen Ausnahmen die infolge des Rückganges der Geschäftskontunktur sich geltend machende Interesslosigkeit der Kollegen, sowie den lauen Versammlungsbetrieb. Die Arbeitszeit beträgt, mit Ausnahme Riel (9 1/2), fast überall 10 Stunden, nur in seltenen Fällen wird länger gearbeitet. Der Delegirte für Gaarden verurtheilt namentlich das Ueberstundenwesen auf den Schiffswerften und schiebt dasselbe hauptsächlich auf den Indifferentismus der dort arbeitenden Kollegen zurück. Die Lohnverhältnisse in unserem Gau bewegen sich von einem Mindestwochenlohn von M. 18 bis zum Höchstlohn von 45/4 pro Stunde. Wo die Kollegen beim Meister in Kost und Logis sind, werden Löhne von M. 8-10 gezahlt. Dieses gilt von den größeren Orten unseres Gaues, die Verhältnisse auf dem Lande entziehen sich infolge der dort mangelnden Organisation unserer Kenntniss. Der Bericht sämtlicher Delegirten gipfelt darin, daß die Organisation in durchaus veredelnder Weise auf die Kollegen einwirkt.

Die nun folgende Diskussion beschäftigte sich namentlich mit dem Einfassungssystem in den verschiedenen Zahlstellen, doch neigte sich die Ansicht dahin, daß sich dies wohl am besten den verschiedenen örtlichen Verhältnissen anpassen müsse.

Zum dritten Punkt: „Anträge“, liegt ein Antrag vor, die Konferenz nur im Zentrum der Provinz abzuhalten. Derselbe kommt nicht zur Abstimmung, weil der Ort auf jeder Konferenz bestimmt wird.

Ein weiterer Antrag, die Konferenz nur alle 2 Jahre abzuhalten, wird mit 15 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Der Vorstand ersuchte um die Ermächtigung, mehrmals im Jahre in den Zahlstellen eine Kasseevision vorzunehmen und bat die Zahlstellen, zweimal im Jahre einen Situationsbericht einzufenden, sowie den Vorstand betreffs Referenten mehr als bisher in Anspruch zu nehmen, wogegen nichts einzuwenden ist.

Zum vierten Punkt: „Verschickenes“, machte der Gauvorsteher bekannt, daß er für seine Arbeit eine Entschädigung von M. 88 erhalten hat, womit sich die Delegirten einverstanden erklärten.

Nachdem noch beschlossen war, die nächste Gaukonferenz in Meinsburg abzuhalten, wurde nach einem Schlußwort des Vorsitzenden die Konferenz um 5 1/2 Uhr geschlossen.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Mit den Verhältnissen in der Möbelfabrik von Moser in Schramberg hatte sich die dortige Zahlstelle schon des Ofteren zu beschäftigen. Herr Moser behandelt wirklich seine Arbeiter in einer solchen Weise, daß es sich wohl für einen anständigen Fabrikanten nicht paßt. Er giebt ihnen alle möglichen Titel, wie z. B. Pausbuch, naleweiser Kerl usw. Von Ordnung ist in dieser Werkstatt keine Rede. Deshalb hat Herr Moser auch immer den großen Arbeiterwechsel. Es ist auch traurig, daß es noch Arbeiter giebt, welche an ihren Mitarbeitern den elenden Demuzianten spielen, wie es hier ein gewisser S. in dieser Fabrik machte. Es ist daher den Kollegen sehr rathsam, sich vor diesem Elend zu hüten. An den Kollegen wird es nun liegen, daß sie fest zusammenhalten, um diese Uebelstände einmal ganz zu beseitigen. Nicht der Kollegen ist es daher, die Versammlungen der Zahlstelle fleißig zu besuchen.

Dem Schreinermeister S. Schäfer in Sockt, Hüttenhor 18, scheint der Holzarbeiterverband ein Dorn im Auge zu sein. Es arbeiten vier Kollegen auf der betreffenden Werkstätte, wo die Behandlung bis vor sechs Wochen noch sehr zufriedenstellend war. Das änderte sich, als ein Kollege Herrn Schäfer anhielt, den Lohn pünktlicher zu zahlen. Ein Kollege, der Abrechnungen seinen Akkord abrechnen wollte, sollte nur M. 8,70 erhalten, während er M. 28,80 zu verlangen hatte, die ihm denn auch nach langem Parlamentiren ausbezahlt wurden. Doch 14 Tage darauf erging es ihm wieder so, wo ihm M. 0,90 ausbezahlt wurden, wo er M. 11 Restlohnforderungen hatte. Genannter Kollege kündigte hierauf die Stellung, worauf als Antwort die Kündigung der übrigen Kollegen erfolgte. Seitens der Kollegen wurden im Einverständnis mit der Lokalverwaltung Herrn Schäfer nun folgende Forderungen vorgelegt: 1. Pünktliche Lohnzahlung am Samstag. 2. Abschaffung von Loß und Logisgeben beim Meister. 3. Die zehnstündige Arbeitszeit. Schäfer, dem unsere Forderungen brieflich mitgeteilt wurden, wußte nichts Anderes darauf zu thun, als den Brief zu zerreißen. Einem Kollegen gegenüber hat Schäfer geäußert, daß er bei ihm weiter arbeiten könne, wenn er aus dem Verbands austrete. Seitens der Zahlstelle wurde nun beschlossen, über genanntes Geschäft die Sperre zu verhängen, was wir die Kollegen zu beachten bitten.

Achtung, Pianofortischler! Wegen Differenzen, die bei der Firma Müllner & Sohn, Pianofortefabrik in Göttingen, ausgebrochen sind, ist der Zugang von Pianofortischlern nach dort fern zu halten.

Achtung, Modellischler! Beim Bremer „Kullan“ in Begehd sind Differenzen ausgebrochen, deshalb ist Zugang von Modellischlern nach dort fern zu halten.

In der Maschinenfabrik von S. Lang in Mannheim sind Differenzen ausgebrochen wegen Einführung der Akkordarbeit bei den Modellischlern. Die Kollegen Deutschlands werden ersucht, den Zugang von Modellischlern nach Mannheim fern zu halten.

Der Streik in der Landwirthschaftlichen Maschinenfabrik...

Die Aussperrung auf der Werft von G. Seebeck...

Der Ausstand der Drechsler bei der Firma...

Aus den Berufen der Holzbranche.

Der Umgangston der Unternehmer im Verkehr mit Arbeitern...

Hier, Dehrensüderstraße 88.

Wir gelangten in den Besitz Ihres Schreibens vom 8. cr.

Im Uebrigen sollen Sie aber auch wissen, daß unsere Arbeiter...

Wir bitten uns ein für allemal Ihre weiteren Zuschriften...

Hochachtungsvoll Julius Brüdner & Co.

Dieses Schreiben, das echt Stummischen Geist athmet...

Gewerkschaftliches.

Ein Gewerkschaftsorgan in polnischer Sprache...

Die Urabstimmung im Buchbinderverband über die Frage...

Der Porzellanarbeiter-Verband ist in eine heisse Situation gerathen...

ein Darlehen aufnehmen. Wenn auch zu erwarten ist...

Aus dem Hirsch-Dunker'schen Lager. Der aufgelöste Düsseldorf...

Die Düsseldorf erklären, daß sie wirklich neutral sein wollten...

„Von Verbandsstag zu Verbandsstag erwartet Herr Anwalt...

„Rechnet man übrigens nach der Zahl der festen, ständig zahlenden Mitglieder...

„Verbandsgenossen! Was ist aus diesem stolzen Wort geworden?...

Die Ursachen dieses Stillstandes werden zurückgeführt auf die Rücksichtsmeterie...

In einer neuerlichen Auseinandersetzung mit dem Centralrathe...

In seiner Bertheidigungsrede gegenüber den Düsseldorf Genossen...

Der Vorstand mußte daher bei der Generalkommission in Hamburg...

Der gute Freiherr von Münchhausen! Nun ist er übertrumpft!

Von der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Der Vorstand...

„Mit den noch zu erwartenden Gewerkschaften dürfte es nicht weit her sein...

Uebrigens paßt diese Feststellung des Vorstandes des Gesamtverbandes...

Siehe sich die christlichen Vorkämpfer nicht in jedem Falle besser...

Die Pariser Gewerkschaften hatten sich dieser Tage versammelt...

Beilagen.

* Wegen großen Raummangels, herborgerufen durch die zahlreichen...

Wien, 1. Febr. Der Bericht enthält nichts allgemein Interessirendes.

Leipzig, 1. Febr. Nach nochmaliger Durchsicht Ihres Eingelands...

F. W. in S. Sie arbeiten wohl nicht mehr bei B? Es hat den Anschein...

Oranienburg, W. Sie beschränken sich in Ihrer Korrespondenz...

Braunschweig, W. Daß Sie durch nicht rechtzeitige Veröffentlichung...

München, R. Die betreffende Nummer war in den Zeitungspaketen...

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 G.)

Hunde. Sonntag, den 10. Februar, Nachmittags 4 Uhr...

Düsseldorf. Dienstag, den 5. Februar, Abends 8 1/2 Uhr...

Sektion der Modellzeichner. Samstag, den 2. Februar...

Sektion der Stellmacher. Jeden 1. Samstag im Monat...

Eisenberg. Sonnabend, den 2. Februar.

Elberfeld. Am Montag, den 4. Februar, Abends 9 Uhr...

Gartha. Jeden Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats...

Sauterberg. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jedes Monats.

Röhschenbroda. Zahlende finden statt: In A. Kadebeul bei Honisch...

Schneeberg. Donnerstag, d. 7. Februar, im „Klubhaus“...

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden...

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Ansbach. Bevollm. Karl Fries...

Leipzig. Bevollm. M. Böner, Leipziger Neustadt...

Leipzig. Bevollm. M. Böner, Leipziger Neustadt, Lutherplatz 4...

Barth a. d. Ostsee. Bevollm. L. West, Baustr. 99...

Berlin. Arbeitsnachweis u. Herberge befinden sich Engelauer 15...

Röhschenbroda. Bevollmächtigter Oswald Langer...

Quakenbrück. Bevollm. Wilh. Kramer, Deichstr. 344...

Quakenbrück. Bevollm. Wilh. Kramer, Deichstr. 344...

Hall (Schw.) Bevollm. Ed. Senboth, Rosenbühl 5. Kassirer Karl Falk, Drei Mühlen. Reiseunterstützung wird bei Karl Hügel, Steinerer Steg 8, Mittags von 12 bis 1 und Abends von 6-7 Uhr, ausbezahlt. Arbeit wird unentgeltlich nachgewiesen im Arbeitsamt, Judenmarkt, von 8-12 Uhr Morgens und von 2-6 Uhr Abends. Herberge befindet sich im „Gasthaus zum Ochsen“, Posthüttenstraße.

Partha. Bevollm. Oskar Streller, Annenstr. 6. Kassirer Oskar Schmiedel, Bismarckstr. 6. Derselbe zahlt die Reiseunterstützung Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr aus. Verkehrslokal bei W. Ziller, Balbheimerstraße.

Mülheim (Ruhr). Bevollm. August Bander, Bahnstr. 8, 2. St. Kassirer Wlth. Wiegmann, Scharpenberg 78. Reiseunterstützung zahlt aus Karl Obermeier, Leinerstraße 4, Abends von 7-8 Uhr.

Warnung.

Das Buch Nr. 83 821, lautend auf den Namen Jaf. Thoma, geb. am 27. Januar 1881 zu Dinstmettingen, eing. 21. April 1900 zu Kirchheim, ist von einem Schreiner Karl Wüthel gestohlen. Selbiger hat den Weg über Illm-München eingeschlagen. Die Ortsverwaltungen werden ersucht, dem Betreffenden das Buch abzunehmen und an uns einzusenden. Die Ortsverwaltung Kirchheim a. T.

Aufforderung.

Der Tischler Andreas Gärtner, geboren zu Burgfarrenbach, alte Buch-Nr. 241 742, wird hierdurch aufgefordert, das aus unserer Bibliothek entlehene Buch zurückzusenden. Kollegen, welche mit ihm zusammen kommen, werden ersucht, ihn hierauf aufmerksam zu machen.

Die Verwaltungsstelle Saan, Pfannkuche, Bevollm., Dellerstr. 11.

Der Tischler Ferdinand Freyritz, geb. 19. 1. 64 zu Neidenburg, Buch-Nr. 204 046, wird hiermit aufgefordert, das aus der Bibliothek entlehene Buch „Der Pfaffenpiegel“ umgehend einzusenden. Borstände, Vertrauensmänner, sowie Kassierer werden ersucht, Obigen hierauf aufmerksam zu machen.

Die Ortsverwaltung Barth a. d. Oker, L. Boett, Baustr. 99.

Der Kollege Karl Wohl, Drechsler, wird hierdurch ersucht, seinen Aufenthalt anzugeben und sofort zu seiner Familie zurückzulehren. Die Ortsverwaltung Coswig i. M.

Der Tischler Anton Eiegl, geboren den 17. 7. 1880 zu Fraureuth i. G., wird dringend um seine Adresse gebeten. Diejenigen, welche seinen Aufenthalt kennen, werden um Auskunft ersucht.

Otto Böh, Wagdeburg, Tischlerstr. 28, 68. p, 1 St.

Der Tischler Karl Stahl, geb. am 19. 4. 1843 zu Kassel, eingetr. am 6. 5. 1893 zu Friedrichroda, wird ersucht, sein Verbandsbuch, Nr. 26 588, bei der Verwaltung Kassel einzuliefern.

J. Wiegand, Bevollm., Kassel, Kirchhinterstr. 49.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Radolf Kleimecke, geb. 23. 4. 68 zu Lauterberg, gest. 25. 1. 1901 nach längerem Leiden an der Proletarierkrankheit zu Lauterberg.

Wilhelm Paegel, Korbmacher, geb. 5. 8. 58, gest. 20. 1. 1901 an Lungenerkrankung zu Greifenhagen.

Karl Schneider, Tischlermeister, geb. 17. 4. 52 zu Rheinbühlhofheim, gest. 23. 1. 1901 an Lungenerkrankung zu Katißruhe.

Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltungen.

Erklärung.

Bezugnehmend auf die Aufforderung der Verwaltungsstelle Kassel in Nr. 4 d. Bl., erkläre ich, daß ich mit dem Gesuchten nicht befreundet bin. Ich befinde mich noch immer in Ehrenfeld und habe mit der Verwaltung Kassel keine Verbindlichkeiten.

H. Krüger, Tischler, geb. 16. 4. 61 zu Hamburg (Alte Frau-Nr. 59 926).

5 tüchtige Möbelschreiner für bessere Arbeit gesucht.

Kernst Beck, Möbelschreiner, Dietrichheim a. d. Elbe.

Auf sofort gesucht ein tüchtiger Einbinder auf Buchbinderei. Dauernde Beschäftigung.

M. Mantemann, Bremer, Bankstr. 4.

Polierer für bessere Stühle gesucht. Carl Rademacher, Stuhlfabrik, Kassel.

Korbmacher werden gesucht auf grüne Faschinen. O. Nussbaum, Wittenberge (Elbe).

Gesucht 3 Korbmacher auf Gematt. J. Schilling, Herzhorn (Sollst.).

Junge, tüchtiger Korbmachergehilfe auf Ballonkörbe findet bald dauernde Stellung. Paul Winkler, Korbmachermeister, Herischdorf im Riesengebirge.

Tüchtige Korbmacher auf Gestell und einer auf Geflochtenen gesucht. Alb. Oberle, Baden-Baden.

Korbmachergehilfen auf Reiskörbe sucht P. Güttler, Neustadt i. Sachf.

2 Korbmachergehilfen auf grün Gematt sucht W. Schellenberg, Hannover, Fällstr. 22.

Gesucht Korbmachergehilfen. J. M. W. Heitmann, Hamburg.

Gef. mehrere Korbmacher auf Ballonkörbe. Ludw. Behsen, Trittau i. P.

Ein selbstständig arbeitend. Bärtenmacher findet dauernde und lohnende Beschäftigung. Frau Dietrich, Bärtengeschäft, Nordhausen.

Korffabrik

Sucht durchaus tüchtigen, selbstständigen und zuverlässigen Sortierer, hauptsächlich für bessere Weinstetten, als Werkführer. Derselbe muß auch Kenntnisse in der Fabrikation haben. Durchaus zuverlässige nützlichere Bewerber, welche auf dauernde Stellung reaktieren, belieben Offerten sub Y. Z. 106 an die Expedition d. Bl. einzureichen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Jauer.

Sonnabend, den 9. Februar, im Gasthaus „Zum Schützenhaus“:

Erstes Stiftungs-Fest

bestehend in Theater, humoristisch. Vorträgen, Verlosung und Tanz. Entrée 25 H. Entrée 25 H. Alle Mitglieder der umliegenden Orte werden hiermit freundlichst eingeladen. Die Ortsverwaltung.

Korbweiden

waggonweise, auch kleine Posten, zu verkaufen. O. Nussbaum, Wittenberge (Elbe).

Durch die Expedition dieser Zeitung sind zu beziehen:

Gutwürfe einfacher Bimmereinrichtungen. Serie I,

enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 6 Hogen.

Größe 72:100. Preis M. 2.

Gutwürfe moderner Bimmereinrichtungen. Serie II,

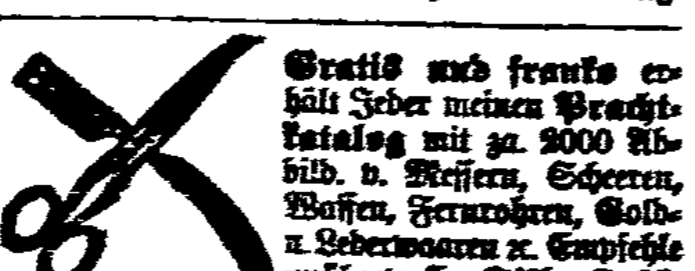
enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 6 Hogen.

Größe 72:100. Preis M. 2.



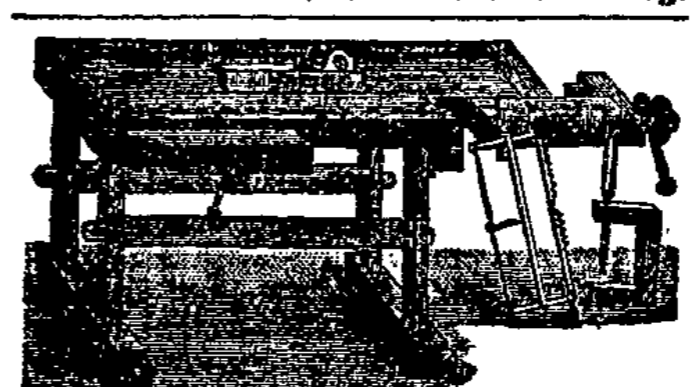
Tischler-Fachschule Detmold

Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt täglich. Bewährte Ausbildung.

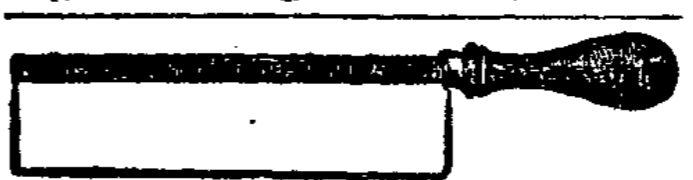


Gratis und franco erhält Jeder meinen Pracht-Katalog mit 200 Abbild. v. Messern, Scheren, Messern, Feuertöpfen, Gold- u. Silberwaaren u. Empfehlungskarten. Silberkath. Messermeister u. Stm zu M. 2, bezgl. Diamant-Beil M. 2. Prima Stahl-Panzerhaken, 6 Zoll, 66 H gegen Radnahme oder sonstige Risse. Fritz Hammesfahr, Stahl-Fabrik, Soche-Söllingen.

Genossen! Kauft nur den Meistst! „Solidarität“ von Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke. Tims Axen, Ultona. Freistücken gratis und franko.



Kl. Fuchs (Schwarz), a Stück M. 1.80. Wiederberf. Rabatt. G. Wiendl, München, Baaderstr. 78a.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zolchauer, Werkführer, Meister.

Konzert-Harmonika, prachtvoll in Ton u. Ausstattung, Messingplatten, Dedon gravirt u. aufgeschraubt, 80- u. 96tönig, 2 Seiten z. spielen. Mit 48 Tönen Std. M. 1.20, m. 80 Tönen M. 1.90, mit 96 Tönen M. 2.20. Diese Harmonikas sind auf's Feinste abgestimmt u. z. spielen der kompliziertesten Musikstücke, wie Opern, Märche etc., eingerichtet. Gebe diese Harmonika 8 Tage zur Probe und nehme sie unbedingt zurück. B. Fischer, Gera (M.), Friedr. str. 6.

Geld verdienen

Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten bei uns beden. Unsere Concert- u. Jazz-Harmonikas mit geschicklich geschulten Musikern, 25 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Register, 2 Bässen, 2 dreistelligen Partien Doppelbässen, Edenschönern, Auswählern, starken besten Saiten, offener Klaviatur, haben höchstem Ton, kosten in 2 Händig bloß M. 4.50, 3 Händig M. 6.—, 4 Händig M. 7.50, 6 Händig M. 11.50, 8 Händig mit 19 Tasten, 4 Bässen 9.50, mit 21 Tasten M. 10.—. Mit besserer Teemalanda-Einrichtung 50 Hg. mehr, mit Glocke 80 Hg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 20 Hg. Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Antanz über Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht ganz ausfallen. Unübertroffene Preisliste gratis und franko. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Westfalen. Neuenrade No. 288. Täglich größte Harmonikafabrik am Platz.

Advertisement for 'Die neueste Echte Triumph-Gold-Uhr' featuring an image of a pocket watch and text describing its features and price.

Large advertisement for Paul Horn, Hamburg, Fabrik chemischer Produkte, listing various products like Mattpräparate, Monopol-Polituren, and Patent-Politur.

Bei einem großen Teile der heutigen Auflage liegt ein Prospekt von Paul Horn, Fabrik chemischer Produkte, Hamburg, bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Verlag: H. Abbt, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Wöbe in Hamburg